

HERBST FEUER

Tanzen
vor Freude



Folgen Sie uns:
[@seniorenstiftungprenzlauerberg](#)

Neues aus der Stiftung

Klischeefrei dem Fachkräftemangel begegnen	4
Einen ersten Einblick gewinnen.....	6
Tag der Pflege in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg	7
Pflege hat Zukunft, Pflege braucht Entwicklungspotenziale!	8
Neuer Bewohnerinnen- und Bewohnerbeirat gewählt	10
Heiß und kalt Eine feste Größe.....	11/12

Jahreszeitliches

Gesund in den Frühling Frühlings- und Osterstimmung in der Stavangerstr. 26.....	14/15
Begrüßung des Frühlings.....	16
Sommer der Feste – Feste des Sommers Maibowle in der Gürtelstraße 33	18
„Tanzen vor Freude!“ – Einladung zu den Stiftungs-Sommerfesten	20

Vorgestellt

10 Fragen an... Catrin Merker.....	22
Qualitätsverbund Netzwerk im Alter Pankow e.V.	24

Aus der Redaktion

Schlesische Mundart Nachhaltigkeit neu gedacht	26/27
KOLUMNE: Eine Schwalbe macht... ..	28
Rätsel: Schlösser und Burgen in Berlin und Brandenburg Des Rätsels Lösung.....	30

Aus meinem Bücherschrank

George Orwell: Tage in Burma	32
------------------------------------	----

Reisenotizen

Tage in Myanmar	35
-----------------------	----

Aus dem Leben der Stiftung

Endlich wieder Männerstammtisch in der Stavangerstraße 26.....	38
Immer der Nase nach	40
Informationsveranstaltungen	42
Kinderflohmarkt für den guten Zweck	43
Ehrenamtliche Beratungsangebote.....	44
Ausflug zum Präventionstheater der Polizei Berlin	45
Darf ich bitten? Festlicher Muttertagsbrunch.....	46/47
Herzensmusik für Seniorinnen und Senioren „Sport frei“ im ServiceWohnen	48/49
Gut Ding will Weile haben	50
Schule damals und heute.....	52
Wenn das Leben sich plötzlich dem Ende zuneigt.....	54

Nachrufe und Danksagungen

Nachruf Andrea Hanke An das Pfl egeteam... ..	56/57
---	-------

In eigener Sache

Herzlichen Dank Impressum	59
-----------------------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Türen sind wieder offen! Dies ist eine Nachricht, die wir alle herbeigesehnt haben. Umso mehr freuen wir uns, unserem Selbstverständnis Rechnung zu tragen, „offene“ Einrichtungen inmitten der Gesellschaft zu sein. Entsprechende Eindrücke aus unseren Einrichtungen sollen Ihnen in dieser Ausgabe vermittelt werden.



Nach mehreren Jahren in Folge mit langen, heißen Sommern, ließen die warmen Temperaturen in diesem Jahr auf sich warten. Getreu dem Motto „Vorfreude ist die schönste Freude“ können wir in diesem Jahr das spät eingetroffene und lang ersehnte Frühjahr in vollen Zügen genießen.

Nicht nur die Natur befindet sich in Aufbruchsstimmung. Auch pflegepolitisch stehen die Zeichen nach wie vor auf Veränderung. Die Pflegebranche befindet sich inmitten Herausforderungen. Tarifregelungen, Energiekrise, Preissteigerungen und Inflation sind die Schlagworte, die uns als großen Träger von Pflegeeinrichtungen besonders beschäftigen und natürlich Auswirkungen auf Bewohnerinnen und Bewohner und unsere Mitarbeitenden haben. Aber auch wir als

Unternehmen sind direkt von den Auswirkungen betroffen. Neben den Nachwirkungen der Pandemie führen nicht zuletzt die politischen Veränderungen zu wirtschaftlichen Schief lagen bei vielen Pflegeanbietern. Insolvenzen von Pflegeunternehmen sind keine Seltenheit mehr. Wir sind daher dankbar, dass es uns gelingt, wirtschaftlich stabil zu sein,

um unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein geborgenes und sicheres Zuhause zu bieten und für unsere Mitarbeitenden ein zuverlässiger Arbeitgeber sein zu können.

Bitte nehmen Sie meinen einleitenden Ausdruck der „offenen Türen“ wörtlich und feiern Sie mit uns auf einem unserer Sommerfeste, wozu ich Sie hiermit recht herzlich einlade. Lassen Sie uns gemeinsam in den Sommer tanzen! Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Zuversicht.

Heidrun Kiem
Vorstandsvorsitzende

Klischeefrei dem Fachkräftemangel begegnen

Berufsorientierung ohne Scheuklappen in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Am Donnerstag, dem 27. April 2023, fand bundesweit der Boys`Day – Jungen-Zukunftstag statt. Schüler ab Klasse 5 erkunden an diesem Aktionstag Berufe und Studienfächer, in denen das eigene Geschlecht noch unterrepräsentiert ist, und lernen berufliche Perspektiven kennen.

Wir haben im Rahmen des Aktionstages in unseren Einrichtungen in der Gürtelstraße 32-32a das Angebot zur vorurteilsfreien Sicht auf den Beruf des Pflegefachmanns mit dem Ziel angeboten, das Thema Chancengleichheit in der Gesellschaft zu fördern und jungen Menschen eine frühe und praxisnahe Berufsorientierung zu ermöglichen. Schüler mit Freude am Umgang mit Menschen konnten bei uns u. a. Einblicke in die Betreuungspraxis gewinnen und Pflegeprozesse kennenlernen. Aktives Mitwirken war dabei in der Zeit von 9:15 bis 14:30 Uhr gefragt. Zu unserer großen Überraschung mischten sich am Morgen des Aktionstages in

der Begrüßungsrunde auch vier Berliner Schülerinnen unter die Teilnehmer, denn der Girls`Day – Mädchen-Zukunftstag fand ebenfalls zeitgleich bundesweit statt. Auch wenn die Pflegefachfrau nicht zu den Berufen gehört, in denen der Frauenanteil unter 40 Prozent liegt, haben wir uns sehr gefreut, die Schülerinnen in der aufgeschlossenen Runde begrüßen zu können. Es ist ein schönes Gefühl, dass sich junge Menschen für unsere Arbeit und das Leben in den Pflegeeinrichtungen der Seniorenstiftung interessieren.

Im Anschluss an die Begrüßungsrunde und kurze Einführung durch unsere Vorstandsmitglieder und Einrichtungsleiter Philipp Kramp und Leif Rothermund bekamen die Schülerinnen und Schüler eine Führung durch die Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32 und 32a. In zwei Gruppen aufgeteilt, konnten sie Einblicke in die Arbeit der einzelnen Berufsgruppen, die in einer Pflegeeinrichtung tätig sind, bekommen. Nach aktivem Mitwirken in der Spie-



Bei der generationsübergreifenden Spielerunde haben alle eifrig mitgemacht.



Mittagszeit: Der Boys-Day-Teilnehmer verteilt mit der Kollegin das Mittagessen.



Besucherin vom Kinderladen „Kleine Riesen“

le- und Gesangsrunde, Hospitanz bei der Zustellung von Medikamenten, bei der Pflegeplanung und Essensausgabe, gab es am Nachmittag noch einen Impulsvortrag der WBS Pflegeschule. Dadurch konnten die Schülerinnen und Schüler einen guten Überblick über die theoretische Ausbildung gewinnen und abschließend Fragen stellen. Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Aktionstag für Ihr Interesse an unserer Arbeit. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht. Schön, dass ihr dabei wart! Am Ende des Tages gab

es dann auch für uns noch eine unglaublich schöne Überraschung. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Finni und Lucy für das tolle Plakat, dass sie uns geschenkt haben.

RF

Ein kleiner filmischer Zusammenschchnitt ist auf unserer Website unter: www.seniorenstiftung.org/ueber-uns/stiftung-aktuell/boysday zu finden.



Rollender Mittagstisch



Besucher vom Kinderladen „Kleine Riesen“



Singerunde in der Gürtelstraße 32a

Einen ersten Einblick gewinnen

Bundesfreiwilligendienst und Praktika in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Zahlreiche junge Menschen, die vor Beendigung ihrer Schulausbildung stehen, haben noch keine konkrete Vorstellung von ihrem Berufswunsch und möchten feststellen, ob ihnen der angestrebte Beruf im sozialen Bereich auch zusagt. Dazu bieten der Bundesfreiwilligendienst und Praktika die beste Möglichkeit für eine berufliche Orientierung.

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jedes Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren. Die Regeldauer beträgt zwölf Monate. Der Bundesfreiwilligendienst kann in Vollzeit oder in Teilzeit, mindestens jedoch mit 20,5 Stunden pro Woche geleistet werden. Bundesfreiwillige erhalten ein Taschengeld und können an fachlichen Seminaren teilnehmen. Bundesfreiwilligendienst können alle absolvieren, die die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben. Ansonsten spielen Alter, Geschlecht, Nationalität oder die Art des Schulabschlusses in der Regel keine Rolle.

RF

Wir haben **Sebastian Lenk** (Foto), einen Bundesfreiwilligen im Bereich Pflege und Betreuung in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33, zu seinen Beweggründen für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) befragt:



Wie bist du auf die Idee gekommen, den BFD zu machen?

Eine Freundin meiner Mutter arbeitet in der Senioreneinrichtung in der Stavangerstraße 26 und hat mir von diesem Angebot zur Berufsorientierung und auch von den vielseitigen Möglichkeiten erzählt.

Warum wolltest Du Deinen BFD in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg machen?

Das hatte keinen speziellen Grund, aber da die Pflegeeinrichtungen der Stiftung sehr zentral gelegen sind und ich gerade erst meinen Führerschein

mache, hat es sich für mich zusätzlich angeboten, da die Stiftung mit vielen öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist.

Bist Du mit einer bestimmten Erwartungshaltung hergekommen?

Ich wollte Einblicke in die Berufswelt im Bereich der Seniorenarbeit gewinnen, neue Erfahrungen sammeln und natürlich neue Menschen kennenlernen.

Was sind Deine täglichen Aufgaben?

Zu meinen täglichen Aufgaben gehören u. a. hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie das Vorbereiten verschiedener Mahlzeiten. Ich unterstütze das Pflegepersonal bei alltäglichen Aufgaben oder begleite die Bewohnerinnen und Bewohner zu verschiedenen Aktivitäten der Betreuung.

Was macht Dir an Deiner Arbeit am meisten Spaß?

Die Gesprächsführungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, da es jeden Tag etwas Neues zu erzählen gibt. Der gemeinsame Austausch ist sehr wichtig.

Du hast mit vielen verschiedenen Menschen zu tun. Fällt es Dir schwer, Dich auf jeden einzelnen einzulassen?

Am Anfang fiel es mir schon etwas schwer, da jeder Mensch andere Bedürfnisse und Wünsche hat. Mit der Zeit habe ich auch gelernt, dass es sehr wichtig ist, langsam und deutlich zu sprechen und meinem Gegenüber die nötige Zeit zu geben, die richtigen Worte zu finden.

Wie sieht Deine berufliche Orientierung nach einem Jahr BFD aus?

Nach meinem einjährigen BFD möchte ich einen Studiengang auf dem Gebiet E-Commerce belegen.

Kannst Du Deinen Altersgenossen den BFD empfehlen?

Auf jeden Fall! Um erste Einblicke in die Arbeit mit Senioren zu erlangen, empfehle ich jedem, den BFD als Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Wie würdest Du den BFD in einem Satz beschreiben?

Meine Arbeit als „BufDi“ ist sehr vielfältig und interessant.

MK

Tag der Pflege in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Am 12. Mai 2023 war der 223. Geburtstag von Florence Nightingale, die als Begründerin der modernen Krankenpflege gilt. Aus diesem Grund wird seit 1974 überall auf der Welt der 12. Mai den Pflegekräften gewidmet, um die Wichtigkeit ihrer Arbeit zu zeigen und Themen rund um die



Herausforderungen des Pflegealltags zu adressieren. Dieser Ehrentag ist für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg die Gelegenheit, den Mitarbeitenden im Bereich Pflege als auch in allen anderen Bereichen DANKE zu sagen für den täglichen Einsatz für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Aus diesem Grund gab es für alle Kolleginnen und Kollegen eine kleine kulinarische Überraschung.



Pflege hat Zukunft, Pflege braucht Entwicklungspotenziale!

Ausbildung zur Pflegefachassistentin bzw. zum Pflegefachassistenten (w/m/d) in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und Tochterunternehmen

Seit Jahren herrscht in Deutschland Pflegekräftemangel, da die Bevölkerungsentwicklung zu einem steigenden Bedarf an Pflegenden führt. Um die Versorgung pflegebedürftiger Menschen sicherzustellen, werden vor allem genügend gut ausgebildete und motivierte Pflege- und Pflegefachkräfte benötigt. Doch wie motiviert man zum Einstieg in die pflegeberufliche Bildung?

Im Jahr 2022 erhielten Altenpflegekräfte durch die Pflegereform eine finanzielle Aufwertung ihrer Arbeit sowie mehr Verantwortung. Auch wurde mit der generalistischen Pflegeausbildung eine attraktive Ausbildungsmöglichkeit geschaffen, die in der gesamten EU anerkannt ist und mit der man sich bei der Wahl des beruflichen Einsatzortes frei entfalten kann. Jetzt gibt es noch eine weitere Entwicklung bezüglich einer neuen Pflegeausbildung.

Im November 2022 ist in Berlin die neue Ausbildung zur Pflegefachassistentin bzw. zum Pflegefachassistenten gestartet. Doch was ist das Besondere an dieser pflegeberuflichen Ausbildung?

Die Ausbildung dauert in Vollzeit 18 Monate und richtet sich sowohl an Schulabgängerinnen und Schulabgän-

ger, an Menschen im mittleren Lebensalter, als auch an Menschen mit Berufserfahrung in der Pflege (z.B. Pflegehilfskräfte mit Basisqualifikation oder Betreuungskräfte). Bewerberinnen und Bewerber müssen gesundheitlich und persönlich geeignet sein, über die Berufsbildungsreife sowie über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen.

Die Pflegefachassistentenausbildung kann als Einstieg in die „Pflege“ dienen.





Sie bereitet die Auszubildenden auf die verschiedenen Versorgungsbereiche ihrer zukünftigen pflegerischen Tätigkeit vor und eröffnet einen qualifizierten Einstieg mit staatlicher Anerkennung in die pflegeberufliche Bildung. Jederzeit können weitere Qualifikationen angeschlossen werden. Die neue Ausbildung orientiert sich im Aufbau eng an der generalistischen dreijährigen Pflegeausbildung. So findet der praktische Teil der Ausbildung ebenfalls in den drei zentralen Versorgungsbereichen, der stationären und ambulanten Langzeitpflege sowie in der stationären Akutpflege statt. Die Ausbildung schließt mit einer staatlichen Prüfung ab.

Nach Abschluss der Ausbildung sollen Pflegefachassistentinnen und -assistenten befähigt werden, durch Pflegefachpersonen angeleitete, zuvor definierte behandlungspflegerische Leistungen selbständig wahrzunehmen. Die Gesamtverantwortung für den Pflegeprozess liegt aber nach wie vor bei der Pflegefachperson. Medizinisches Wissen und soziale Kompetenz machen diesen Pflegeberuf mit großer

Zukunftsperspektive so abwechslungsreich und spannend. Zu dem wird die Voraussetzung für die Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann geschaffen. Auch die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bietet diese Ausbildung erstmalig in 2023 an und nimmt jederzeit interessierte Bewerbungen entgegen.

Pflege entwickelt sich weiter!

DIANA CASPARI-MARSCHALL, STELLVERTRETENDE
BEREICHSL EITUNG QUALITÄTSMANAGEMENT

Einen Überblick über unsere Ausbildungsangebote erhalten Sie hier:

www.seniorenstiftung.org/karriere/ausbildungsangebote



Außerdem sind wir beim 13. Ausbildungstag Pankow & Lichtenberg mit dabei, wo wir persönlich unsere Ausbildungen vorstellen und gern Fragen beantworten.

13. Ausbildungstag Pankow & Lichtenberg

Do 15. Juni 2023, 9.00-15.00 Uhr

Vienna House Andel's Berlin

Landsberger Allee 106, 10369 Berlin

Neuer Bewohnerinnen- und Bewohnerbeirat gewählt

Alle zwei Jahre muss ein neuer Bewohnerbeirat gewählt werden. Dieses Gremium vertritt vertrauensvoll die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner. Für uns als Stiftung ist die ehrenamtliche Arbeit des Beirates ein wichtiger Faktor. Hinweise, Wünsche, Anregungen und Kritik aus der Bewohnerschaft werden gern aufgenommen, um uns ständig weiterzuentwickeln. In der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32 war es nun wieder so weit: Die Wahl des neuen Beirates, bestehend aus fünf Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern, erfolgte am 26. April. Am 5. Mai fand die konstituierende Sitzung statt, in der Prof. Dr. Staszak als Vorsitzender und Herr Neumann als stellvertretender Vorsitzender gewählt wurden. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen eine angenehme und erfolgreiche Amtszeit.

LEIF ROTHERMUND, VORSTANDSMITGLIED
UND EINRICHTUNGSLEITER GÜRTELSTR. 32



Wie wird das Mitwirkungs-gremium gewählt?

Unsere Redaktion untersucht das einmal genau: Die Mitglieder des Wahlausschusses Gudrun Klich (Vorsitzende), Ina Lindstedt und Christine Martin bereiteten die Wahl für den Bewohnerinnen- und Bewohnerbeirat vor und führten sie durch.



Auszählung



Der Vorsitzende im Gespräch
mit einer Bewohnerin aus Haus 32

Sieben Bewohnerinnen und Bewohner stellten sich als Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung. Am 26. April 2023 schritten dann alle Bewohnerinnen und Bewohner der Gürtelstraße 32 zur Wahlurne, um die neuen Mitglieder des Beirats zu wählen. 55 Stimmen wurden abgegeben, davon waren 54 Stimmen gültig, eine Stimme war ungültig, wie die anschließende öffentliche Auszählung ergab.

Im Ergebnis der Wahl standen die fünf Mitglieder des Beirats: Herr Dr. Stas-

zak, Herr Lindner, Herr Neumann, Frau Langheinrich, Frau Malzahn und die zwei Ersatzmitglieder Frau Kornetzke und Frau Pfeuffer fest. Alle haben die Wahl angenommen.

Die erste konstituierende Sitzung fand am 5. Mai 2023 statt. Ein Tagesordnungspunkt war eine weitere Wahl: Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Staszak wiedergewählt und sein Stellvertreter ist nun Herr Neumann. Wir gratulieren unserem Bewohnerbeirat ganz herzlich zur Wahl.

GS

Heiß und kalt

Wenn die Sonne heiß vom Himmel brennt, entsteht automatisch der Wunsch, sich auf irgendeine Weise abzukühlen. Da es Anfang Mai noch zu kalt zum Baden war, tat es auch ein Gang zur Eisdiele am Antonplatz. Und so konnten sich die Bewohnerinnen und ihre Begleitung aus der Gürtelstraße 33 mit einem leckeren Eis abkühlen.

JL



Fr. Hinz und Hr. Künnemann



Fr. Rieger und Fr. Jädicke



Uns hat's geschmeckt!

Eine feste Größe

Der Betriebsrat der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und ihrer Tochterunternehmen

*Im Gespräch mit Marcus Kappler,
Betriebsratsvorsitzender der
Seniorenstiftung Prenzlauer Berg*

Im vergangenen Jahr wurde der Betriebsrat neu gewählt. Dieser besteht aus elf ständigen Betriebsratsmitgliedern und sieben Ersatzmitgliedern. Als Betriebsratsvorsitzender wurde erneut der Mitarbeiter Marcus Kappler aus der Mitte des Betriebsrates gewählt. Er darf seit dem Jahr 2007 das Amt des sog. gesetzlichen Erklärungsververtreters des Betriebsrats ausführen.

Herr Kappler, welche Aufgaben nehmen Sie als Vorsitzender des Betriebsrats wahr? Warum ist der Betriebsrat für die Seniorenstiftung so wichtig?

Die Aufgabenstellung des Betriebsrates und so auch die des Vorsitzenden, gründet sich im Betriebsverfassungsgesetz. Anders als unser Vorstand, bin ich als Vorsitzender weder fachlicher noch disziplinarischer Vorgesetzter des Gremiums. Bei Abstimmungen im Gremium wiegt meine Stimme gleich viel wie die aller anderen. Daher bin ich weder weisungsbefugt und auch nicht der Entscheider für das Gremium. Vielmehr bin ich ein Betriebsratsmitglied mit besonderen, gesetzlich zugeschriebenen Aufgaben, welche grob in § 26 Abs. 2 BetrVG verankert sind. Hiernach habe ich den Betriebsrat im Rahmen der vom ihm gefassten Beschlüsse zu

vertreten. Die im Betriebsverfassungsgesetz aufgeführten Aufgaben werden i. d. R. in die Kategorien „Überwachungsaufgaben“, „Antragsrechte“ und „Schutz- bzw. Förderpflichten“ eingeteilt. Im Rahmen der Überwachungsaufgaben ist der Betriebsrat gehalten, seine Informations- und Mitbestimmungsrechte zugunsten der Belegschaft zu nutzen. Das ist u. a. ein Aspekt, warum der Betriebsrat auch für die Seniorenstiftung wichtig ist.

Altbundeskanzler Helmut Schmidt hat einmal gesagt: „Wer gehört werden will, muss reden“. Und um reden zu können, benötigt man eine Stimme. Und um Gehör zu finden, oftmals eine kräftige Stimme. Diese Stimme wird der Belegschaft durch den Betriebsrat verliehen und durch die Betriebsverfassung mit einer gewissen Kraft ausgestattet.

Welche Ziele verfolgen Sie als Betriebsrat? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit im Unternehmen?

Oberstes Ziel für uns als Betriebsrat ist es, das Gleichgewicht zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberinteressen zu halten. Es ist wie mit einem Schiff: belädt man es einseitig, dann wird es früher oder später kentern. Mit unserem Unternehmen verhält es sich ähnlich. Eine einseitige Belastung birgt stets eine ernstzunehmende Gefahr. Derzeit beschäftigen wir uns mit



der Dienstplangestaltung. Hier ist unser Ziel, eine Entlastung insbesondere für die Einsätze an den Wochenenden zu erreichen. Es darf einfach nicht sein, dass wir mehr Wochenenden in der Arbeit verbringen, als bei unserer Familie und unseren Freunden. Weiterhin stehen Überstundenregelung, Grundlagen zur Urlaubsplanung und weitere Themen auf der Agenda.

Was die Zusammenarbeit mit Vorstand und Geschäftsführung angeht, so muss man zugeben, dass die Konsensfindung zwischen den Vorstellungen des Betriebsrates und des Arbeitgebers viel Mühe und Zeit in Anspruch nimmt.

Dennoch schätzen wir es als Betriebsrat sehr, dass wir selbst unbequeme Themen konstruktiv und auf vernünftige Weise erörtern können und auch unsere Einwände ernstgenommen werden. Es herrscht ein gutes Miteinander in der Zusammenarbeit.

Vor welchen Herausforderungen sehen Sie die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg?

Eine Herausforderung vor der wir stehen bzw. in der wir uns bereits befinden, ist die gegenwärtige Personalproblematik, der aber sicherlich jedes Unternehmen derzeit gegenübersteht. Die Herausforderung besteht hier sicherlich darin, nicht nur gutes Personal zu finden, sondern auch zu halten. Daher wird es wichtig sein, sowohl die Arbeitsbedingungen weiterhin zu optimieren (Balance zwischen Beruf und Freizeit) als auch die Gehälter fortlaufend konkurrenzfähig zu gestalten.

Bei welchen Anliegen können sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Sie wenden?

Eine Aufzählung wäre an dieser Stelle wohl sehr lang. Kolleginnen und Kollegen können sich natürlich mit allem, was sie in der Arbeit bewegt, an den Betriebsrat ihres Vertrauens wenden.

Kontakt: Tel. 428447-1177

marcus.kappler@seniorenstiftung.org



Gesund in den Frühling

Das Betreuungsteam in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33 bot im Rahmen der Aktionswoche „Gesund in den Frühling“ frische Früchte in Form von Shakes, Smoothies und Obstsalaten auf den einzelnen Etagen an. Schon bei der Zubereitung waren die Bewohnerinnen und Bewohner gespannt auf das, was sich aus all den verschiedenen Obstsorten und anderen Zutaten zubereiten lässt. Fazit: Allen hat es sehr gut geschmeckt und „Das machen wir mal wieder“

MK

Smoothie-Rezepte



Heidelbeer-Bananen-Smoothie

5 Portionen

- ✓ 5 Bananen
- ✓ 750 g Blaubeeren (TK oder frisch)
- ✓ 1.500 ml Vollmilchjoghurt

Falls die Konsistenz durch den Joghurt zu dick wird, gießt man etwas Milch dazu. Alle Zutaten im Mixer pürieren und in Gläser füllen, mit Minze oder Obst dekorieren.



Mango-Bananen-Smoothie

4 Portionen

- ✓ 1 Mango
- ✓ 1 Banane
- ✓ 250 ml Orangensaft
- ✓ 500 ml Naturjoghurt
- ✓ 1 EL Honig

Mango und Banane klein schneiden, mit den restlichen Zutaten in den Mixer geben und fein pürieren. Wenn man mag, kann man ein paar Eiswürfel mit zerkleinern, dadurch wird das Ganze ein bisschen fester (und kälter). Alternativ können auch aus dem Orangensaft Eiswürfel zubereitet werden und diese werden mit püriert.



Frühlings- und Osterstimmung in der Stavangerstraße 26

Endlich hielt der Frühling wieder Einzug, nicht nur in der Natur, sondern auch in unserer Einrichtung. Mit zahlreichen Aktionen feierten wir diese uns alle so belebende Jahreszeit: Auftakt bildete unser Frühlingsfest, dem folgte das Färben und Suchen von Ostereiern in unserem Garten in der Osterwoche – mit anschließender Eierlikörverkostung. Und als Höhepunkt gab es eine Pflanzaktion, bei der vor allem unsere Bewohnerinnen farbenfrohe Schalen mit ebenso farbenfrohen Blumen bepflanzen, um ihre Zimmer, aber auch die Tische unseres großen Speisesaales schmücken. Wie viel Freude dabei alle Teilnehmenden hatten, zeigen diese ausgewählten Schnappschüsse von allen Aktionen.

BG



Beate Pozek hatte viel Freude an diesem Frühlingsangebot



Die gefärbten Eier wurden in süße Hasentüten zum Mitnehmen verpackt



Helga Prettin freute sich über Unterstützung



Küken und Osterhase zu Besuch bei den fleißigen Eierfärberinnen



Der Osterhase war unterwegs für unsere Bewohner



Cornelia Matter und Edith Fritzsche bei der Ostereiersuche



Kater Fussel war Zaungast bei der Ostereiersuche

Traditionell gehört der festliche „Empfang des Frühlings“ in allen Häusern der Seniorenstiftung zu den guten Traditionen, die seit Jahren gepflegt werden. Die folgenden Seiten geben Einblick in das fröhliche Treiben.

Begrüßung des Frühlings

Mit einem abwechslungsreichen musikalischen Programm von Claudia Himmel, heißem Kaffee und frisch gebackenem Kuchen begrüßten unsere Bewohnerinnen und Bewohner im mit zarten Frühlingstönen geschmückten großen Speisesaal der Stavangerstraße die Jahreszeit, die am meisten herbeigesehnt wird und wieder neue Lebensgeister bei uns allen weckt – den Frühling! Einige Momente dieser besinnlichen bis beschwingten Stimmung haben wir hier extra für Sie, liebe Leserinnen und Leser, fotografisch eingefangen.

BG



Claudia Himmel sorgte mit ihrer E-Gitarre für eine fröhliche Frühlingsstimmung im Saal



Beschwingt in den Frühling: Hans-Werner Anker mit Einrichtungsleiterin Stefanie Mudrick



Das Publikum erfreute sich am abwechslungsreichen musikalischen Programm der Künstlerin



Viel Freude mit Schlagern aus ihrer Jugendzeit erlebten diese Damen direkt vor der Bühne



Ausgelassen in den Frühling hineingeschunkelt mit Petra John, Leitende Betreuungsfachkraft

Musik, Tanz, gutes Essen und viel Frohsinn gehörten auch in der Gürtelstraße 33 zum Frühlingsfest am 22. März.



Frühlingsfest in der Gürtelstraße 32a

Gute Stimmung und Freude über die Teilnahme von Angehörigen erstmals wieder nach den Corona-bedingten Einschränkungen!



Sommer der Feste – Feste des Sommers

Feste und Feiern finden sich in allen Gesellschaften und Kulturkreisen. Vielfach transportieren sie eine Botschaft, die dem jeweiligen gesellschaftlichen (oder religiösen) Kontext entspringt. Die warme Jahreszeit bietet aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen die besten Voraussetzungen zum Feiern (unter freiem Himmel). Kein Wunder, dass sowohl Gemeinschaften als auch private Kreise Feste gern in den Sommer legen – angefangen von Grillpartys über Hochzeiten bis hin zu Be-

triebs-, Dorf- oder Stadtfesten. Da der Ablauf der Jahreszeiten bedeutenden Einfluss auf unseren Lebensrhythmus und unsere Lebensgrundlagen hat, sind in vielen Kulturen schon seit alter Zeit Riten und Bräuche mit deren Wechsel verbunden. Da z.B. unsere indoeuropäischen Vorfahren wohl nur zwei Jahreszeiten kannten, ist „Sommer“ in einem erweiterten Kontext zu sehen: vom Beginn der warmen (fruchtbaren) Zeit, über die Sommersonnenwende bis hin zur Tagundnachtgleiche (wenn

Maibowle in der Gürtelstraße 33

Wie in der Gürtelstraße 33 so wurde auch in den anderen Pflegeeinrichtungen und im ServiceWohnen am Anfang des „Wonnemonats“ frisch zubereitete Maibowle verkostet – gemeinsam, versteht sich, denn nur in Gemeinschaft lässt sich am besten feiern. JL



Endlich Bowle! Die schmeckt uns!



Wir warten gespannt



Tanzen ist auch Sport



Maibowle



die Früchte eingefahren werden). Bei den alten Europäern soll das Jahr mit dem ersten Mai anfangen haben. Feste, die diese Punkte markieren, haben nicht nur eine vordergründig wirtschaftsbetonte Bedeutung. Durch den Wechsel von Sparsamkeit und Verschwendung, vom Alltag mit seinen Entbehrungen zu ausgelassenem Feiern erhalten der Lauf der Zeit und das Leben Struktur und Bedeutung.

Den Eingang in die Sommerzeit markieren Walpurgisnacht und verschiedene Maibräuche. Im christlichen Kalender markiert der 1. Mai den Gedenktag der Hl. Walburga. Die Nacht davor stand in vorchristlicher Zeit für die endgültige Ablösung von der „dunklen Jahreszeit“ (Reinigung durch Maifeuer) und der Bekräftigung von Fruchtbarkeit bei Mensch und Natur (Maibaum, rituelle Liebesakte). Während deren ursprüngliche Bedeutung verloren ging, sind noch heute verschiedene Bräuche im ländlichen Bereich erhalten geblieben. Einen weiteren bedeutsamen Zeitpunkt markiert die Sommersonnenwende, die im christlichen Raum traditionell am 24. Juni, dem Hochfest Johannes' des Täufers, mit „Johannisfeuern“ begangen wird. Darin haben

sich Teile vorchristlichen Brauchtums erhalten. Besonders groß wird „Midsommar“ in Schweden (das zweitbedeutendste Fest des Jahres) gefeiert, am Samstag, der zwischen dem 20. und dem 26. Juni liegt. Auch in den anderen Ländern Skandinaviens, des Baltikums, in Polen, der Slowakei, Spanien oder Österreich wird dieser Anlass festlich gewürdigt.

Am Ende des Sommers stehen Erntedankfeste als ein weit verbreiteter, kulturell verankerter Ritus. Sie sind bereits aus dem vorchristlichen Europa und dem Nahen Osten bekannt. Aber auch in anderen Kulturkreisen wird Erntedank begangen – ebenso wie Riten und Gebete für eine gute Ernte oder günstiges Wetter im Frühjahr und im Verlauf des Sommers.

Feste sind soziale Orte, an denen der normierte Alltag verlassen wird. Frohsinn, Ausgelassenheit, festliches Essen, Musik und Tanz lassen den jeweils außergewöhnlichen Anlass erfahrbar werden. Vor allem im Sommer können sie das Lebensgefühl positiv beeinflussen – wie es bei den Sommerfesten der Seniorenstiftung sicher auch in diesem Jahr geschehen wird.

Wir feiern und laden Sie herzlich ein!

Tanzen vor Freude!

Stavangerstraße 26: am **23.06.** von 14 bis 18 Uhr
Gürtelstraße 33: am **30.06.** von 14 bis 18 Uhr
Gürtelstraße 32 –32a: am **08.07.** von 11 bis 17 Uhr

Lassen Sie uns gemeinsam in den Sommer tanzen, singen und lachen: Freuen Sie sich auf schwungvolle Sommerfestprogramme zum Hören, Erleben und Mitmachen für Jung und Alt. Bei Leckereien vom Grill- und Kuchenbuffet sowie kühlen Getränken möchten wir Ihnen unsere Einrichtungen und unsere Arbeit näher vorstellen und uns mit Ihnen in entspannter Atmosphäre austauschen.

Also lassen Sie uns die Sorgen des Alltags vergessen und uns gemeinsam das Tanzbein schwingen. Es gibt viel zu entdecken und zu erleben!

Wir freuen uns auf:

Die Deutschen Vizemeister im Cheerdance von Dance Delicious sowie die Berlin Show Dancers, auf nackte Tatsachen und die großen ABBA-Hits mit Julia Horvath, Janko & Anastasia, die Artistokraten - Showkünstler und Artisten aus Berlin, die Zauberin Johanna Lux, gemeinsames Hüftschwingen mit der brasilianischen Trommelband Bloco Calangos, Dagmar Frederic, Thomas Schreier, Jan Huttanus und und und.



Geborgen in guten Händen.



Wir freuen uns auf Sie und bitten um die Anmeldung zu einem Fest!

Online

www.seniorenstiftung.org/anmeldung-sommerfest

Telefonisch

Mo–Fr von 10 bis 14 Uhr:



Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Foto- und Videoaufnahmen während der Veranstaltung gemacht werden. Diese verwenden wir ggf. für unsere Kommunikation im Internet, für Druck-sachen und Pressearbeit. Mit der Anmeldung zum Sommerfest 2023 erklärt sich die teilnehmende Person damit einverstanden, dass die Aufnahmen von der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg zu Werbe- und Dokumentationszwecken auch ohne weitere Zustimmung der abgebildeten Personen genutzt werden dürfen. Darüber hinaus wird kein kommerzieller Zweck verfolgt und es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.

Vorstand

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg
Gürtelstraße 33 • 10409 Berlin
info@seniorenstiftung.org
www.seniorenstiftung.org



Folgen Sie uns:

@seniorenstiftungprenzlauerberg





In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeitende der Seniorenstiftung vor.

10 Fragen an Catrin Merker

→ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Ich wollte eigentlich Krankenschwester werden. Aber dann habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr auf der Inneren Medizin in einem Krankenhaus gemacht und das hat mich total abgeschreckt.

→ Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?

Ich wollte mit meiner Freundin unbedingt in das „Inside“ gehen. Das war damals eine Disko in Bernau. Unsere Eltern haben uns das aber mit unseren 13 Jahren noch nicht erlaubt. Darum haben wir uns gegenseitig ein Alibi gegeben und zuhause behauptet, wir übernachten bei dem jeweils anderen. So konnten wir gehen und unsere Eltern waren ahnungslos, denn da gab es diesen Spruch: „In ist, wer drin ist“.

→ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Ich habe erst in Bernau in einer Senioreneinrichtung angefangen zu arbeiten, bin aber vier Monate später über eine Küchenmitarbeiterin in der Stavangerstraße zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen. Das ist jetzt 20 Jahre her.



→ Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich war eine der Mitarbeiterinnen, die den geronto-psychiatrischen Bereich mit aufgemacht haben. Als Pflegehelferin gehörte ich mit zu denjenigen, die durch die Stiftung für den Einsatz extra



geschult worden sind, um dort auch mitarbeiten zu können. Während dieser Zeit wurde die Einrichtung in der Stavangerstraße erneuert, so dass wir mit dem gesamten Haus quasi in die Gürtelstraße 33 umgezogen sind und dann später wieder zurück in die Stavangerstraße. Dieser Umzug war schon ein riesen Projekt mit großem Aufwand. Auf dem geronto-psychiatrischen Bereich habe ich dann sechs Jahre gearbeitet. Als meine Mutter erkrankt ist, hat mir die Stiftung ermöglicht, in die Gürtelstraße 32 zu wechseln, weil ich hier durch den Einsatz ausschließlich im Frühdienst die Pflege meiner Mutter gewährleisten konnte.

→ **Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?**

Jeden Tag, den ich herkomme, freue ich mich über die lachenden Gesichter unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Es ist einfach ein schönes Gefühl, Ihnen ihre Wünsche zu erfüllen und etwas Gutes für sie tun zu können.

→ **Was würden Sie an oder durch Ihr Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?**

Ich würde noch viel mehr geschulteres Personal einsetzen und keine Leasingkräfte, damit wir noch viel mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner haben.

→ **Haben Sie ein Hobby?**

Ich habe drei Kinder, Haus und Garten. Früher habe ich noch Zumba gemacht und war viel Laufen oder bin Fahrrad gefahren. Aber ich hatte einen Unfall und dabei ist eine Sehne gerissen. Seitdem bin ich etwas eingeschränkt und widme meine Zeit gern meiner Familie.

→ **Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?**

Der Film „Honig im Kopf“ ist mir sofort eingefallen. Der ist sehr realistisch und bewegend. In dem Film wird das Thema „Demenz“ behandelt.

→ **Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Ich möchte jetzt die Ausbildung zur Pflegefachassistentin beginnen und danach direkt mit der Ausbildung zur Pflegefachfrau anschließen. In der Zukunft sehe ich mich daher immer noch in der Pflege in der Seniorenstiftung arbeitend.

→ **Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?**

Ich versuche, so lange wie möglich zuhause zu bleiben. Meine Kinder sind ja quasi mit der Pflege aufgewachsen und können sich diesen Beruf auch vorstellen. Meine Jüngste will mich dann versorgen.

RF



*Der wahre Preis einer Sache...
ist die Mühe und Plage, ihn zu erarbeiten.*

Adam Smith (1723–1790)

Am 16. Juni jährt sich der 300. Geburtstag des schottischen Philosophen und Nationalökonomens.

Qualitätsverbund Netzwerk im Alter Pankow e.V.

Mit Kuratoriumsmitglied Katja Dierich im Gespräch

Wie in den letzten HERBSTFEUER-Ausgaben bereits begonnen, setzen wir die Vorstellungsreihe unserer Kuratoriumsmitglieder fort. Zu den Kuratoriumsmitgliedern zählt auch die Geschäftsführerin des Qualitätsverbundes Netzwerk im Alter – Pankow e.V. (QVNIA e.V.), Frau Katja Dierich. Wir haben nachgefragt, was zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählt und wo sie dringend Handlungsbedarf sieht.



Der QVNIA e.V. setzt sich seit 2005 für eine vernetzte Versorgung der Pflegebedürftigen im Bezirk ein. Welche Aufgaben hat der QVNIA e.V.?

Der QVNIA e.V. steht mit seinen Mitgliedern seit Gründung des Netzwerkes für eine verbesserte gesundheitliche und soziale Versorgung im Großbezirk Pankow und setzt sich insbesondere für Menschen älter als 65 Jahre und insbesondere Pflegebedürftige und ihre Angehörigen ein. Hierfür machen wir uns auf unterschiedlichste Weise stark. Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gehörte zu den entscheidenden Gründungsmitgliedern des gemeinnützigen Vereins und engagiert sich seither ehrenamtlich u. a. in der Vorstands- und Gremienarbeit. Zum aktuellen Stand

haben sich im QVNIA e.V. über 70 Einrichtungen und Institutionen der Gesundheits- und Sozialbranche Pankows vereint. Das gemeinnützige Netzwerk besteht aus ambulanten Pflegediensten, Krankenhäusern, Kurzzeit- und Tagespflegen, Beratungsstellen, ambulanten Therapeuten und einem Hospiz. Des Weiteren arbeiten wir eng mit den unterschiedlichsten Abteilungen des Bezirksamtes, der Senatsverwaltung, mit Selbsthilfeverbänden, Ärztinnen und Ärzten sowie Institutionen von sozialen und gesundheitlichen Angeboten etc. zusammen.

Gemeinsam setzen wir uns anhand unserer Ziele kontinuierlich neue Aufgaben, um u. a. eine bessere Versorgung von Pflegebedürftigen zu unterschiedlichen Themen durch die Zusammenarbeit aller bezirklichen Akteure zu erwirken. Hierzu zählen z. B. die Überleitung und Nachsorge nach Krankenhausaufenthalt, die Versorgung von Menschen mit spezifischen Krankheitsbildern, wie z. B. Demenz, oder aber auch Themen wie Gesundheitsförderung und Prävention im Alter, um eine möglichst lange Selbstständigkeit und Lebensqualität von Pflegebedürftigen zu ermöglichen. Unsere Aufgabengebiete und Themen-

bereiche sind mittlerweile äußerst komplex und vielfältig geworden.

Um eine Verbesserung in der Versorgung zu erreichen, haben wir innerhalb des QVNIA e.V. vielfältige Arbeitsgremien, um gemeinsame qualitative Versorgungskonzepte für Pflegebedürftige zu entwickeln. Weiterhin setzen wir unterschiedlichste Projekte zur Verbesserung der bezirklichen Versorgung um und schaffen neue Angebote und Unterstützungen für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Teilweise stoßen wir jedoch auch im Rahmen unserer Arbeit an Grenzen, da bestimmte Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige eher auf übergeordneten Ebenen verbessert werden müssen. Hierzu stehen wir mit der Politik und Kassen im Austausch, bringen uns mit unserer multiprofessionellen Fachexpertise ein und vertreten somit Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in ihren Notlagen und Bedarfen.

Welche Herausforderung sehen Sie in der Altenpflege im Bezirk in den kommenden Jahren?

Wir stehen vor vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Altenpflege. Aus meiner Sicht ist jedoch aktuell die größte Herausforderung, dass wir einen stetigen Zuwachs an Pflegebedürftigen haben. In erster Linie müssen wir daher gewährleisten, dass Pflegebedürftige und ihre Angehörigen/Zugehörigen, qualitative und bedarfsorientierte Angebote zur pflegerischen Versorgung im ausreichenden Maße zum richtigen Zeitpunkt erhalten. Dies gilt für Versorgungsangebote sowohl im

ambulanten/häuslichen aber auch im teil- und vollstationären Bereich. Schon heute erleben wir auch in unserem Bezirk, dass Pflegebedürftige und insbesondere ihre Angehörigen händierend nach Angeboten und Anbietern der pflegerischen Versorgung suchen. Aktuell besteht eine äußerst hohe Auslastung bei allen pflegerischen Einrichtungen in unserem Bezirk. Es braucht also einerseits einen gewissen und zielgerichteten Ausbau an pflegerischen Strukturen in Pankow, also mehr Einrichtungen u.a. der pflegerischen Versorgung. Andererseits benötigt es hierzu aber auch einen Zuwachs an engagierten Menschen, die qualifiziert mit Freude und hoher Professionalität in der Altenpflege arbeiten. Um dies zu erreichen braucht es gute Arbeitsbedingungen in der Altenpflege. Hierzu sind nicht nur Einrichtungen gefordert, sondern insbesondere auch Politik, Kostenträger und Gesellschaft.

Wie nehmen Sie die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg wahr und welchen Beitrag können Sie zur Arbeit der Seniorenstiftung leisten?

Ich nehme die Seniorenstiftung mit ihren vier Standorten und ihren vielfältigen Angeboten als eine sehr bedeutende Einrichtung der Langzeitpflege in unserem Bezirk wahr. Stets mache ich die Erfahrung, dass die Einrichtung konstruktiv den vielfältigen an sie gestellten Herausforderung begegnet, sich hiermit intensiv beschäftigt und vorausschauend gute Lösungen der Umsetzung findet. Auch nehme ich sie als eine äußerst offene Einrichtung

wahr, die nicht isoliert agiert, sondern einen wichtigen Teil ihres Kiezes mit hoher Gastfreundschaft darstellt. Ich bin gern Teil des Kuratoriums. Insbesondere liegt mir das Thema qualitative Pflege, Beratung und Behandlung von Pflegebedürftigen sowie das Thema

Personal sehr am Herzen. Gern möchte ich stets meine diesbezügliche Fachexpertise in diesen Bereichen einbringen, aber auch der Seniorenstiftung seitens ihrer Herausforderungen zuhören, um sinnstiftende Projekte für die Altenpflege auf den Weg zu bringen.

Schlesische Mundart

Dora Schmidt aus der Stavangerstraße 26, geboren 1929 in Giersdorf, Schlesien, brachte uns im Vorjahr Texte in der Mundart ihrer alten Heimat in der Betreuung vorbei. In der letzten Ausgabe des „HERBSTFEUERS“ (Nr. 86) haben wir bereits zwei Gedichte einer breiten Leserschaft des „Herbstfeuers“ zugänglich gemacht. In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen nun ein Sommergedicht vorstellen. Vielleicht können nicht nur Bewohnerinnen und Bewohner mit schlesischen Wurzeln dieses Gedicht verstehen, sondern auch andere an Mundarten interessierte Leserinnen und Leser.

Und für alle, denen es noch schwerfällt, das Schlesische zu verstehen: Der Sommer ist die Zeit der Holzlatschen, langer Arbeitstage und ordentlichen Schwitzens für die Schlesier gewesen. Aber auch die Zeit, den Tag abends als älterer Mensch auf der Hausbank ausklingen zu lassen oder sich als jüngerer Mensch nach der Arbeit noch ein bisschen gemeinsam vergnügen zu gehen. Und schlussendlich, dass jede Generation die Sommerzeit auf ihre Weise nutzen sollte.



Dora Schmidt

Sommer

Nu is wieder Summer, is duas nie schien?
 Ma kuan wieder borbs ei a Hulzlotschn giehn.
 Die Winterkleeder sein längst im Schrank,
 Noch Mottenkugeln riechts bis uff a Gang.
 Bei der Orbeet kann ma wieder su richtig schwitzn
 Und obns lange uff der Hausbanke sitzn.
 Der Tag is jitz lang und s gibt viel zu tun,
 Ma hott no Zeit um sich auszuruhn.
 Da jungn Leuts machts freilich nischt aus,
 Die treibs halt o obns noch ausm Haus.
 Su nutzt jeder die Zeit uff seine Weise,
 Denn wie der Summer kimmt, so gieht a o leise.
 Aber bis durthie is ja no suviel Zeit,
 Jitz is no Summer und der Herbst is no weit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, liebe Leser, einen Sommer, den Sie noch lange gern in Erinnerung behalten.

DORA SCHMIDT, STAVANGERSTR. 26 & BG

Nachhaltigkeit neu gedacht

Taschenmanufaktur Kerstin Janssen in Berlin-Weißensee

Haben Sie schon einmal von „Upcycling“ gehört? Wenn nicht, wird es Zeit. Denn damit tun Sie der Umwelt Gutes und setzen ein Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft, da Sie weniger konsumieren.

Das Wort Upcycling ist zusammengesetzt aus dem englischen „up“ (aufwärts) und „recycling“ (Wiederverwertung). Gegenstände, die sonst in den Müll wandern würden, werden in neue Produkte verwandelt. Es werden gebrauchte Materialien verwendet, aber sie erhalten eine Wertsteigerung durch die Wiederverwertung. Upcycling kann daher einen wichtigen Beitrag für ein nachhaltiges Leben leisten, weil es Müll vermeidet und Ressourcen schont.

Der sparsame und effiziente Einsatz von Ressourcen beschäftigt natürlich auch uns in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Dank der Upcycling-Idee von Kerstin Janssen, kreativer Kopf der gleichnamigen Taschenmanufaktur in der Großen Seestraße 121 in Berlin-Weißensee, ist es uns möglich, unseren nicht mehr benötigten Bannern, Roll-Ups oder Bühnenrückwänden ein zweites Leben zu schenken. Der Produkt-Lebenskreislauf verlängert sich, indem fair und lokal hochwertig handgefertigte Produkte produziert werden. „Viel zu schön und wertvoll für den Müll!“, schätzt Kerstin Janssen auch unsere Werbebanner ein und hat daraus bereits erste Einkaufstaschen und



Federtaschen in toller Qualität verarbeitet. Diese schönen Unikate peppen nicht nur unsere Werbematerialien und Willkommensgeschenke auf, sondern lassen uns auch umweltfreundlich und ressourcenschonend handeln.

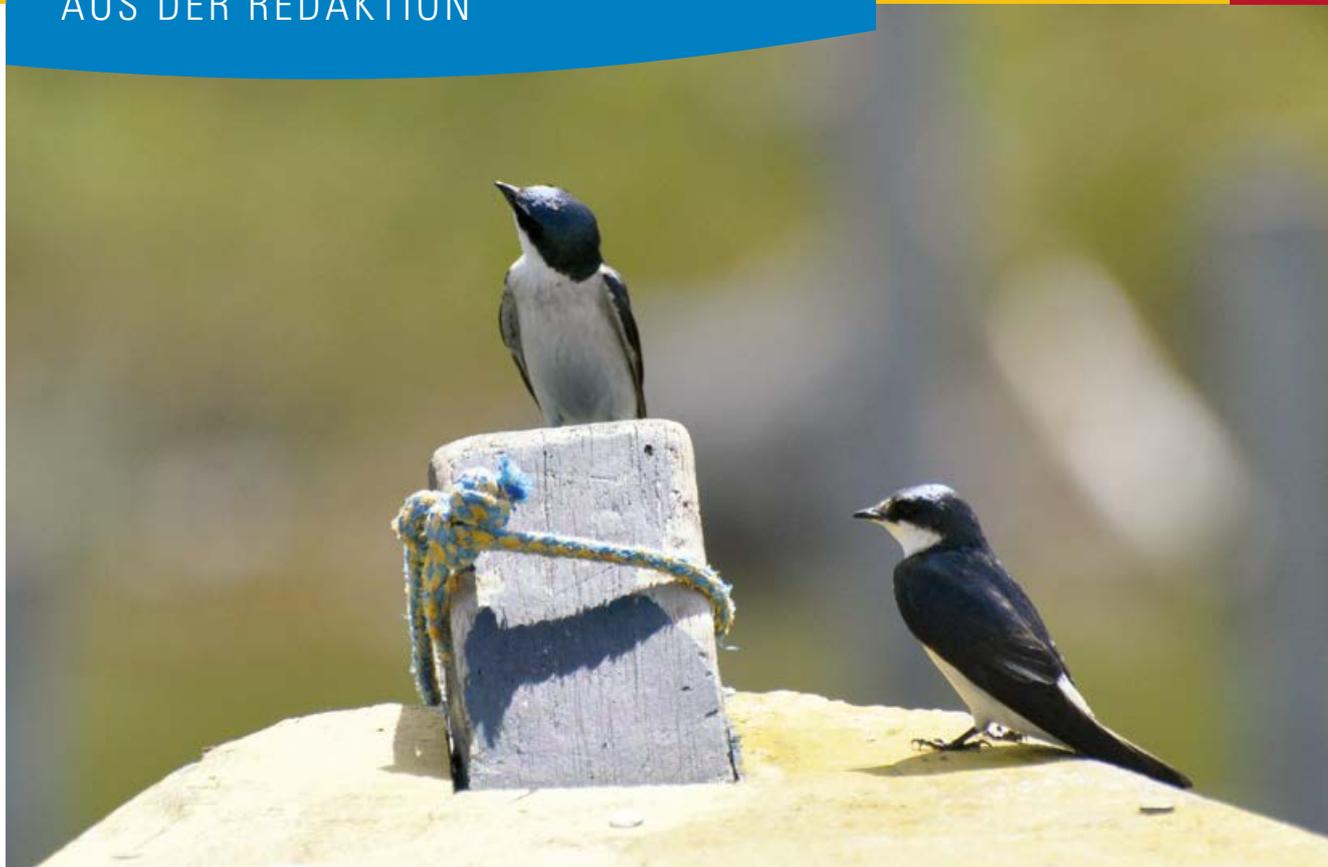
Ob cooler Shopper, Kulturtasche oder Rucksack – den Upcycling-Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Seit 20 Jahren entwickelt und produziert die Berliner Schneiderin einzigartige Unikate in wertvoller Handarbeit und arbeitet ausschließlich mit lokalen Unternehmen zusammen.

Schauen Sie gern einmal im Atelier von Kerstin Janssen direkt am Weißen See vorbei (nach Terminabsprache) oder stöbern in ihrem Online-Shop auf www.tita-berlin.de.

RF

Kontakt

Taschenmanufaktur Kerstin Janssen
Große Seestraße 121, 13086 Berlin
Tel. 0176 85070871
kerstin@tita-berlin.de



„Eine Schwalbe macht...

...noch keinen Sommer“. Richtig erinnert!

Ein Klassiker unter den geflügelten Redensarten, der mich als langjährige Betreuungsfachkraft hier in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg jedes Mal, wenn wir uns in der Erinnerungspflege oder beim Gedächtnistraining über das beliebte Thema „Vögel“ austauschen, meist als erster erreicht. Manchmal stelle ich dann als Schwierigkeitssteigerung für unserer Seniorinnen und Senioren gleich noch eine ergänzende Frage: „Und was wollen Sie mit diesem Spruch ausdrücken, wenn Sie ihn in ihrem Alltag verwenden?“ Ganz Gewiefte schieben dann sofort eine ähnliche geflügelte Redensart hinterher, nämlich: „Einmal ist keinmal.“ Und möchten damit kurz und bündig für Klarheit sorgen.

Doch ist das im echten Leben wirklich so? Schwalben sind keine Einzelgänger, wie Raubvögel, die ihre eigenen großen Reviere zum Überleben benötigen, sondern sehr gesellige Vögel, die doch eher die Gemeinschaft bevorzugen. Auch in der Großstadt können aufmerksame Beobachtende ihre zahlreichen, typisch körbchenförmigen Nester an geschützten Stellen, zum Beispiel unter Dachvorsprüngen, kleben sehen, wo diese scheinbar nimmermüden Vögel hurtig ein- und ausfliegen, um ihren stets hungrigen Nachwuchs zu versorgen. Und wenn es darum geht, im Herbst wieder Richtung Süden zu ziehen, treffen sich die Schwalben einer Gruppe wirklich mehrere Tage vorher an einem markanten Ort, zum Beispiel

HERBSTFEUER

auf dem Land auf Stromleitungen, und sorgen hier für große Aufmerksamkeit durch ihr ausdauerndes Gezwitscher während dieser Zeit.

Haben Sie am Anfang dieses Sommers schon eine Schwalbe von ihrem Zimmer aus oder bei einem Aufenthalt in einem unserer Hausgärten am Großstadthimmel entdecken können? Oder waren es nicht doch gleich mehrere Schwalben, die für ihre Aufmerksamkeit sorgten? Meist nimmt man sie ja erst wahr, wenn sie tiefer fliegen und von eher ungemütlichem Wetter künden. Dann wird gemault: „Schon wieder Regen im Anzug!“



Plastik im Hafen der „Schwalbeninsel“
Cozumel, Mexiko

Doch braucht die Natur nicht auch einmal Regen, um sich von der Wärme zu regenerieren? Und unsere Hausmeister sind bestimmt sehr froh, wenn sie nicht ständig die Rasensprenger für den Erhalt unserer so schönen Außenanlagen anstellen müssen.

Wer nicht mehr so gut gucken kann, hat vielleicht noch ein intaktes Gehör und kann daran das Auftauchen der geselligen Schwalben erkennen. Doch Achtung! Klingt es nicht zwitschernd, son-

dern eher wie: „Schrie, schrie, schrie...“; sind das keine Schwalben, sondern die artverwandten Mauersegler, von denen es scheinbar noch viel mehr hier in Berlin zu geben scheint. Wenn man noch gut schauen kann, ist der Unterschied auch an folgenden Merkmalen zu erkennen: Schwalben haben ein weißes Bäuchlein und einen sehr langen gegabelten Schwanz. Mauersegler sind komplett schwarzbraun und haben einen eher kurzen, sichelförmig gegabelten Schwanz. Sie sind auch viel mehr in der Luft unterwegs, bauen keine Nester, sondern nehmen zum Beispiel Mauerlöcher als Bruthöhle. Doch beide, Mauersegler und Schwalben, treten gemeinschaftlich auf und sind Zugvögel, die uns bei ihrer hoffentlich immer zahlreichen Rückkehr aus ihren wärmeren Winterquartieren in jedem Mai vom Beginn eines neuen Sommers künden.

Es gibt eine vielleicht noch nicht so bekannte Bauernregel, die ich neulich an unserem Wochentags-Kalender gleich neben den Aushängen für die Betreuungsangebote entdeckte, die da lautet: „Fliegen die Schwalben in den Höh'n, kommt ein Wetter, das ist schön!“, den ich hier noch um eine paar Worte ergänzen möchte: Fliegen die Schwalben & Mauersegler in den Berliner Höh'n, kommt ein Wetter, das ist wirklich schön! In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern des „HERBSTFEUERS“ einen wirklich schönen Sommer!

HERZLICHST VON IHRER HERBSTFEUER-MUSE
BG

1. Schloss befindet sich in einem der Ortsteile von Müncheberg, ist heute Gemeindezentrum
2. Wird als schönste „Ecke“ Berlins bezeichnet, befindet sich im Nikolaiviertel, erbaut 1762-1766
3. Gutshaus in Steglitz, ursprünglich Herrenhaus des Gutes
4. Rekonstruierte Slawenburg in Vetschau/Spreewald
5. Gehört zum Burgendreieck des hohen Fläming, 1251 vom Grafen Belzig erstmals erwähnt
6. Burg in Wittstock/ Dosse, heute Museum des Dreißigjährigen Krieges
7. Barockschloss im Berliner Bezirk Pankow, 1664 als Rittergut erbaut
8. Ehemaliges Rittergut in Putlitz
9. Barockschloss der Familie von der Schulenburg
10. Schloss auf den berühmten Weinbergterrassen
11. Wurde mittels eines Schwibbogens mit dem Kronprinzenpalais von K. F. Schinkel verbunden
12. War durch Kriegseinflüsse stark beschädigt, wurde 1950 gesprengt, ist jetzt wieder aufgebaut
13. Wurde 1786 als private Residenz für Ferdinand von Preussen erbaut, heute Sitz des Bundespräsidenten
14. Soll als Wasserburg im 13. Jahrhundert in Putlitz erbaut worden sein
15. Sommerschloss des Prinzen Carl von Preussen, 2006 eröffnete hier das erste Hofgärtnermuseum in Europa
16. Es wurde 1695 als Schloss Rosenfelde erbaut, steht heute auf dem Gelände des Tierparks Berlin
17. Die ältesten Teile der Burganlage stammen aus dem Mittelalter, der Juliturm wird auf Anfang des 13. Jahrhunderts datiert
18. Preussischer Landsitz in der Gemeinde Sonnenberg, 1723 erbaut von Graf von Wartensleben
19. Ehemaliger Witwensitz der mecklenburgischen Herzogin Dorothea Sophie, erbaut zwischen 1741 und 1752
20. Jagd- und Lustschloss des Grafen Friedrich Wilhelm von Brühl, 1754 erbaut
21. Herrenschloss, war über Jahrhunderte Stammsitz der Familie von Arnim

22. Mit 18 Metern Außendurchmesser der wahrscheinlich stärkste Bergfried in Deutschland, wird auch Grützpott genannt
23. Ein durch Theodor Fontanes Gedicht über die Landesgrenzen hinaus bekanntes Schloss wurde 1793 errichtet
24. Burgruine am Haussee an der Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern



© Sasini Paraksa / Adobe Stock

An den Mond

Wandle, wandle, holder Schimmer!
Wandle über Flur und Au,
Gleitend, wie ein kühner Schwimmer,
In des stillen Meeres Blau.

Sanft im Silberglanze schwebest
Du so still durchs Wolkenmeer,
Und durch deinen Blick belebest
Du die Gegend rings umher.

Manchen drückt schwerer Kummer,
Manchen lastet Qual und Pein;
Doch du wiegst in sanften Schlummer
Tröstend ihn, voll Mitleid, ein.

Sanfter, als die heiße Sonne,
Winkt dein Schimmer Ruh und Freud,
Und erfüllt mit süßer Wonne,
Tröstung und Vergessenheit.

Hüllst in dicht bewachsenen Lauben
Mit der sanften Fantasie
Ganz den Dichter; machst ihn glauben,
Seine Muse weiche nie.

Und auch mich hast du begeistert,
Der ich dir dies Liedchen sang,
Meiner Seele dich bemeistert,
Da mein Lied sich aufwärts schwang!

FRANZ GRILLPARZER (1791 – 1872)



Der Irrawaddy ist seit ewigen Zeiten
Myanmars Lebensader

George Orwell: Tage in Burma

Der bekannte englischer Schriftsteller, Essayist und Journalist George Orwell wäre im Juni 120 Jahre alt geworden. Als Eric Arthur Blair wurde er am 25. Juni 1903 in Motihari (Britisch-Indien, im heutigen indischen Bundesstaat Bihar) als zweites Kind eines britischen Kolonialbeamten geboren. Da seine Mutter ein Jahr später nach England zog, verbrachte er Kindheit, Schulzeit und Ausbildung in England. Bereits in dieser Zeit zeigte sich sein Interesse am Schreiben.

Im Jahr 1922 beschloss er, in den burmesischen Polizeidienst einzutreten und kam im November nach Mandalay. Ab 1924 war er als Distriktleiter tätig und hatte bis 1927 verschiedene Ämter in der Kolonialverwaltung inne. Mehr und mehr wurde ihm die Kolo-

nialherrschaft jedoch zuwider, so dass er im Juli 1927 während eines Heimaturlaubs seinen Posten aufgab und begann, als freier Journalist zu arbeiten. Ab 1933 erschienen erste Beiträge unter seinem Pseudonym George Orwell. Neben der Ablehnung des Kolonialismus prägte eine weitere Lebensstation seinen literarischen Werdegang: 1936 meldete sich Orwell in Barcelona als Soldat im Spanischen Bürgerkrieg. Hier sah er einen freiheitlichen Sozialismus ohne Klassenschranken anfänglich verwirklicht. Als Korrespondent einer trotzkistischen Gruppierung arbeitete er u.a. mit Ernest Hemingway oder André Malraux zusammen. Nach fünf Monaten in Spanien erkannte er jedoch die Fratze hinter der stalinistischen Helfer-Maske: Politkommis-

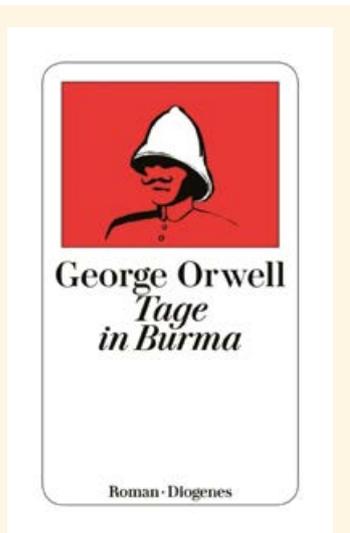
sare, die russische Waffenlieferungen begleiteten, begannen „Säuberungen“ im Sowjet-Stil durchzuführen. Orwell geriet in Lebensgefahr und musste nach Frankreich fliehen.

Davon geprägt, stellte er 1944 sein Buch „Farm der Tiere“ fertig, das im August 1945 erschien. In Form einer Parabel beschreibt er darin den Verrat der sozialistischen Ideale durch den Stalinismus. Im Juni 1949 wurde sein Roman „1984“ veröffentlicht, die Zukunftsvision eines totalitären Überwachungsstaates nach dem Muster der Sowjetunion, mit dem er weltberühmt wurde.

In seinen letzten Lebensjahren hatte George Orwell häufiger Lungenprobleme. Am 21. Januar 1950 starb er in London im Alter von 46 Jahren an den Folgen einer Lungenblutung. Er gilt als einer der bedeutendsten Schriftsteller der englischen Literatur.

Der Roman „Tage in Burma“

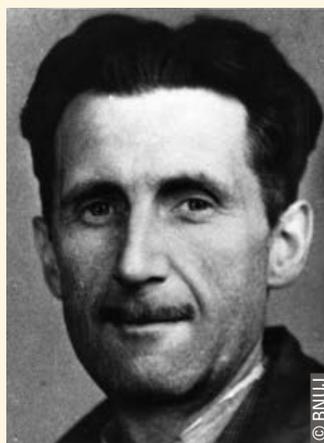
In einem fiktiven Distrikt wird vom birmanischen Beamten U Po Kyin, der durch Erpressung und Korruption vom Straßenjungen zum Unterbezirksrichter aufgestiegen ist, eine Intrige eingefädelt. Mit deren Hilfe will er in den



George Orwell
Tage in Burma

Taschenbuch, 336 S.
Diogenes Verlag, 13 €
EAN: 9783257203080

Als gebundene Ausgabe 2021 neu aufgelegt
im Dörlemann Verlag,
464 S., 30 €
EAN: 9783038200802



George Orwell (1943)

„European Club“ aufgenommen werden, eine Position, die ihn unangreifbar werden ließe, um noch mächtiger und reicher zu werden. Ziel seiner Verleumdungskampagne ist der rechtschaffene indische Arzt Dr. Veraswami, der einen Freund im Club der Engländer und damit möglicherweise größere Chancen hat, aufgenommen zu werden.

Der „Club“ besteht aus wenigen Briten, die darin die Kolonialelite vor Ort repräsentieren: dem Verwaltungsbeamten und zugleich Clubvorstand, dem örtlichen Polizeichef sowie weiteren Personen, die für britische Firmen im Land sind: einem Ehepaar, einem streitbaren älteren und einem jüngeren alleinstehenden Mann und dem Hauptcharakter John Flory. Der ist Holzhändler und derjenige, mit dem der indische Arzt engere Beziehungen

pfllegt. Flory ist durch lange Jahre in Burma mit dem Land verbunden und fasziniert von der Lebensweise der Einheimischen. Daher sind ihm Ausfälle gegenüber allen, die keine weiße Haut tragen, zuwider.

Fast täglich treffen sich die Europäer



Auf dem Land wirkt Myanmar noch heute wie vor 100 Jahren



In einem Dorf kocht eine Frau aus Palmsaft den köstlichen Palmzucker

im Club. Ausschweifungen mit Alkohol (und privat mit einheimischen Prostituierten) gehören zu den ewig gleichen Ritualen, unterbrochen nur durch die erschöpfenden Arbeitsaufenthalte in den tropischen Wäldern. Die Aufforderung aus der Kolonialbehörde, dass Einheimische in den Club aufgenommen werden sollten, sorgt für Unmut bei den meisten – nur Flory und der Clubvorsteher könnten sich das vorstellen.

Als eines Tages Elizabeth, die mittellose Nichte des Ehepaares, in der Stadt eintrifft, hofft Flory, in einer Verbindung mit ihr eine neue Perspektive für sein eintöniges Leben zu bekommen. Anfänglich scheint sich auch eine Freundschaft zu entwickeln. Aber dann gewinnt die Intrige an Fahrt und ge-

rät mit einem geplanten Aufruhr aus dem Ruder. Dessen indirekte Folge ist der Tod eines Engländers, so dass Militärpolizei stationiert wird und sich die Lage im Ort zuspitzt.

Die dramatische Entwicklung der Ereignisse soll nicht verraten werden. Aber der Gang der Geschichte erinnert ein wenig an Erich Kästners „Fabian“. Beeindruckend sind insbesondere Orwells Beschreibungen von Natur, Land und Leuten und die Deutlichkeit, mit der er die herablassende Haltung der Kolonialisten zu allen „Farbigen“, die Missachtung gegenüber den Menschen des Besatzungslandes anspricht. George Orwells Roman „Burmesische Tage“ erschien 1934 zuerst in den USA, die britische Ausgabe in zensurierter Form erst ein Jahr später.

JL

*Die Zeit vergeht nicht schneller als früher,
aber wir laufen eiliger an ihr vorbei.*

George Orwell

Tage in Myanmar

„Burma“ und „Myanmar“ sind im Prinzip der gleiche Landesname. Da das „R“ im Burmesischen nicht gesprochen wird, hört der Europäer so etwas wie: „Mönma“; und die Engländer haben aufgeschrieben, was sie zu hören meinten (Burma, mit einem weich gesprochenen „B“): „börma“. Denn in der Sprache der Bamar, der größten Volksgruppe, ist der Übergang von „B“ zu „M“ fließend. Auf den Unterschied zwischen Schreib- und Sprechweise muss sich der Reisende in diesem wunderschönen Land auf jeden Fall einstellen. So heißt z. B. die Währung „Kyats“ (Mehrzahl – gesprochen: „tschass“) und auch Orte oder Gebäude werden häufig anders ausgesprochen als geschrieben. Dafür lassen sich bei einer Rundreise durchs Land zahllose imposante Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Bei unserem ersten Aufenthalt im Jahr 2007 lag noch deutlich spürbar der Atem der Diktatur über dem Land. Es gab nur wenige Gaststätten für ausländische Touristen, etliches war gesperrt.

Im Herbst des gleichen Jahres ereigneten sich schwere Unruhen, die gewaltvoll niedergeschlagen wurden und denen viele Menschen zum Opfer fielen. Als schließlich ab Februar 2011 demokratische Elemente zugelassen wurden, führte das zu einem gewaltigen Aufbruch, der bei unserer zweiten Reise im Jahr 2014 deutlich zu spüren war. Reisen starten zumeist in Yangon (von den Briten „Rangoon“ genannt), der größten Metropole und dem wichtigsten Zentrum des Landes. Vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis 1755 war die Stadt von Mon-Khmer besiedelt. Nach der Unterwerfung des Mon-Reiches wurde sie 1755 zur Hauptstadt des birmanischen Reiches. Unter britischer Herrschaft entwickelte sich Rangoon ab 1852 zu einer modernen Hafenstadt, die Menschen aus allen Regionen des Empire anzog. Deshalb finden sich die noch heute erkennbaren Viertel der Chinesen, Muslime, Hindus oder Christen in der Altstadt. Als Burma 1948 seine Unabhängigkeit erlangte, wurde Yangon wieder



Die Märkte in Dörfern und Städten bieten alle Köstlichkeiten Südostasiens



Myanmar ist ein buddhistisches Land und Mönche sind überall anzutreffen



Hauptstadt des Landes. Exkursionen in verschiedene Regionen des Landes führten uns u. a. in den Südosten: nach Bago, die alte Hauptstadt des Reiches der Mon-Khmer und weiter zum Plateau, auf dem sich der „Goldene Fels“ befindet, eine der heiligsten buddhistischen Stätten in Myanmar und Ziel für Touristen aus aller Welt.

Nächste Station war Bagan am Irrawaddy, der Lebensader Myanmars. Hier hatte König Anawrahta im 11. Jahr-

hundert das erste birmanische Großreich gegründet. In der rund 250-jährigen Friedenszeit ließen die Herrscher ca. 6.000 Pagoden erbauen, von denen noch etwa ein Drittel erhalten ist. Der Besuch dieses Weltkulturerbes, dessen Blütezeit im 13. Jahrhundert endete, ist ein ganz besonderes Erlebnis: wenn am Abend die Feuchtigkeit des Flusses aufsteigt, in der die Silhouetten der alten Gebäude vor der untergehenden Sonne zu schweben scheinen.



Die Shwedagon-Pagode in Yangon ist eines der Wahrzeichen des Landes



Zahllose Gaben werden den verehrten Geistern (Nats) dargebracht

Unweit von Bagan liegt der „Blumenberg“ Mount Popa. Er ist der zentrale Ort der „Geisterverehrung“ (Nats), einer Art Ahnenkult, der später in den Buddhismus des Landes integriert worden ist. Nicht nur hier, sondern in zahlreichen Orten finden sich Stätten, an denen Nats verehrt werden – meistens in oder bei einem buddhistischen Heiligtum.

Die Region um Mandalay in Zentralburma beherbergt mit Amarapura, Ava und Sagaing drei weitere frühere Königsstädte aus der Zeit von 1315 bis 1857, als Mandalay der letzte Regierungssitz vor der britischen Besatzung wurde. Unweit von Mandalay kann in Mingun auch der Rumpf eines Bauwerks besichtigt werden, das die größte Pagode der Welt werden sollte, aber nach mehreren Erdbeben nicht vollendet werden konnte. Und in Amarapura befindet sich die größte Teakholzbrücke der Welt.

Die letzte Station führte uns an den Inle-See. Manchem sind vielleicht die am See lebenden Intha für ihre einzigartige Rudertechnik bekannt: sie rudern im Stehen mit einem Bein und ei-

nem Arm und haben die zweite Hand frei zum Fischen. Daneben ist in dieser Region der Vielvölkerstaat Myanmar lebendig zu erfahren, u. a. in den Niederlassungen der Kayan, deren Frauen markanten Halsschmuck tragen.

Wer einmal das wunderbare Land der „goldenen Dächer“ mit seinen Pagoden, Tempeln, Klöstern und Palästen und den beeindruckenden Landschaften besucht hat, möchte das gern wieder tun. Leider befindet sich Myanmar derzeit im Kriegszustand. Die korrupte Militärjunta, die zur Mehrung des persönlichen Vermögens skrupellos die Bodenschätze und Reichtümer des Landes verhökert, hat mit einem Putsch am 1. Februar 2021 die Staatsgewalt an sich gerissen. Viele demokratisch gewählte Volksvertreter, darunter Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, wurden festgenommen und eingesperrt. Der Kampf der Widerstandsgruppen hält an. Wann und ob die Bevölkerung zu friedlichen Lebensbedingungen ohne Unterdrückung und Bevormundung zurückkehren kann, ist derzeit ungewiss.

JL



Ein Intha-Fischer mit seiner einzigartigen Rudertechnik am Inle-See



Noch heute tragen einige Frauen der Kayan ihren markanten Halsschmuck



Wer die Bier-Wahl hatte, hatte keine Qual: An diesem Nachmittag konnte man sich geruhsam durchkosten

Endlich wieder Männerstammtisch in der Stavangerstraße 26

Nach langer pandemiebedingter Pause findet nun endlich wieder regelmäßig der Männerstammtisch einmal monatlich im großen Speisesaal in der Stavangerstraße 26 statt. Betreuungsfachkraft Bettina Gromm, die

viele Jahre den Männerstammtisch für unsere Herren abwechslungsreich in der Bunten Stube gestaltete, übergab symbolisch den Staffelstab an das neue Männerstammtischgespann, die Betreuungskräfte Sven Salamon und



Vor dem ersten Verkostungsschluck wurden die Biertulpen beim Anstoßen zum Klingen gebracht



Nur eine kleine Auswahl der zu verkostenden Biersorten

Jeannette Liebe. Am Anfang dieses Jahres luden sie unsere interessierten Herren zu einer Bierverskostung mit zünftigem Essen ein. Es gab von ihnen beiden frisch zubereiteten Kartoffelsalat, knusprig gebratene Bouletten, heiÙe Wiener Würstchen und mit viel Liebe gefüllte Eierhälften. Dies alles war eine solide und schmackhafte Grundlage für die Verkostung zahlreicher nationaler und internationaler Biersorten, denn Bier ist nicht nur in Deutschland beliebt.

Sven Salamon erzählte den erschienenen Herren interessanten Fakten aus der Geschichte der Bierbrauerei. Unter anderem auch, dass das Bier mehr durch Zufall erfunden wurde, wie so viele Dinge, die heute unseren Alltag sinnvoll ergänzen oder einfach nur verschönern.

Ein anwesender Herr ergänzte den Vortrag von Herrn Salamon noch um eine neue, jedoch sehr humorvolle Version des alten Klassikers „Die Gedanken

sind frei“ in Gedichtform, die viel Anklang bei den Zuhörern fand.

Die verbleibende Zeit dieses besonderen Männerstammtisches verbrachten die Herren in angenehmer Gesprächslaune an den locker im Saal aufgestellten Sechsertischen. Und wer wollte, konnte hier auch etagenübergreifend neue Kontakte knüpfen.

Wie schön dieser Nachmittag letztendlich für unsere Herren war, erzählen die von unserer Leitenden Betreuungsfachkraft Petra John geschossenen Fotos. Das neue Männerstammtischgespann rund um Sven Salamon und Jeannette Liebe möchte den Herren aus der Stavangerstraße 26 in Zukunft einmal monatlich diese gesellige Runde, bei der auch altersgerechte sportliche Aktivitäten mit eingeplant sind, anbieten und lädt Sie bereits schon jetzt mit diesem Artikel recht herzlich zum nächsten Männerstammtisch ein.

BETREUUNGSKRÄFTE SVEN SALAMON UND JEANNETTE LIEBE, SOWIE BETREUUNGSFACHKRAFT BG



Ein Prosit auf die Gemütlichkeit



Das neue Männerstammtischgespann: Sven Salamon und Jeannette Liebe



Immer der Nase nach

Das Café in der Stavangerstraße ist wieder erwacht

Bitte, wo geht's zum Café für die Bewohnerinnen und Bewohner? Na, immer der Nase nach. Schon durch die Fahrstuhltür schlängelt sich der Kaffeeduft. Im Foyer des Hauses in der Stavangerstraße 26 empfängt nicht nur das schrille Zwitschern der Wellensittiche die Gäste: Kaffeeduft liegt in der Luft. Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag sind die fünf Tische mit steifgestärkten Tüchern frischen Blumen darauf gedeckt. In der Auslage versucht der Schoko-Kuchen der Obsttorte den Rang abzulaufen. Die Kaffeemaschine zischt. Die ersten Gäste stellen sich pünktlich zur Eröffnung ein. Hier beginnt um

„Sie habens scheen, sie können ins Kaffeehaus gehen!“

Kaiser Franz Joseph

14.30 Uhr die Kaffee-Zeit. Was den Wienern ihr Kaffeehaus, ist den Deutschen der Kaffee-und-Kuchen-Tag. Am liebsten mit der ganzen Familie. Es ist Tradition und es ist auch ein Stück Kultur. Die sich hier an den Wochenenden mit ihren Familien und Besuchen einfinden, genießen es. Manche auch allein. Sie freuen sich über den freundlichen Service und lassen sich verwöhnen. Aber die Kaffeehaus-Tradition hatte schon immer einen demokratischen Anspruch. Jeder konnte sich zu jedem setzen. Bei den wenigen Tischen bleibt das nicht aus. Man kommt schnell ins Gespräch. Schließlich wohnt man im gleichen Haus.

Die Corona-Pandemie hatte das Café vorübergehend in einen Dornröschenschlaf versetzt. Seit dem Frühjahr ist es neu erwacht. Die freundliche Sabine Schmidt hantiert wieder hinter dem Tresen, und zu ihrer Unterstützung serviert Gisela Blank an einigen Wochenenden Kaffee und Kuchen.

Fröhliche Gelassenheit herrscht, die Gespräche drehen sich meist um die angenehmen Dinge des Lebens, die meisten haben sich „feingemacht“, das schönste Kleid, die kostbare Kette, den Lieblingsring...

Als eine der ersten erscheint oft Frau Gudrun Wagner mit ihrer Nachbarin Beate Wagner. Beides ausgesprochene Kuchen-Kennerinnen und -Liebhaberinnen. Ihr Kaffee-Stündchen kann schon eine Weile dauern, denn die Ereignisse der Woche, die Freuden und Kümmernisse werden ausführlich besprochen.

Beate Wagner wandelt den berühmten Satz von Lortot so ab: „Ein Leben ohne

Torte ist möglich, aber sinnlos.“ Offenbar auch für Vater und Sohn Seveke. Regelmäßig wird die Torte schon beim Beginn des Besuches gewählt und für später reserviert. Könnte ja sein, wenn sie vom Spaziergang kommen, dass nichts mehr da ist.

Ganz Mutige nehmen ihren Kaffee schon mal mit nach Draußen, genießen das bittere Heißgetränk auf der Parkbank bei einem kühlen Lüftchen.

Im Garten des Hauses stehen bereits Tische und Stühle bereit, warten auf besseres Wetter. Denn die typische Berliner Pflanze liebt es nun einmal, den Kaffee im Grünen

zu genießen. Und saisongerecht soll es dann auch bald Erdbeertorte geben, die zum Kaffee serviert wird.

Mindestens einmal im Monat wird Selbstgebackenes in der Kuchen-Vitrine stehen. Das Café in der Stavangerstraße 26 hat Freitag bis Sonntag von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet.

„Guter Kaffee ist wie gute Musik. Beides berührt die Seele.“
Roger Cicero



BG



Informationsveranstaltungen

im Restaurant der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 33

Einzug in die Pflegeeinrichtung

Was ist zu tun? Wie wird der Pflegeplatz bezahlt?

Zuhause ist es am schönsten. Doch wenn ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Heim nicht mehr möglich ist, sollte über einen Einzug in eine Pflegeeinrichtung nachgedacht werden. In unserer Veranstaltung am Dienstag, dem 11. Juli, ab 16 Uhr wird Sie Frau Bettina Saegling im Stiftungsrestaurant rund um dieses Thema informieren. Die Einrichtungsleiterin unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33 beantwortet u.a. Fragen, wie: „Wie findet man eine geeignete Pflegeeinrichtung?“, „Wie wird stationäre Pflege finanziert?“ oder „Welche Anträge müssen gestellt werden?“

Dienstag, 11.07.2023, 16 - 18 Uhr

Vorbereitet sein für den Ernstfall

Informationen zu Vorsorgevollmachten und Betreuungs- und Patientenverfügungen

Durch Unfall oder schwere Krankheit können wir alle plötzlich in eine Situation geraten, in der wir uns nicht mehr um unsere persönlichen Angelegenheiten kümmern können. Daher ist unabhängig vom Alter und der persönlichen Situation eine vernünftige und rechtssichere Vorsorgeregung wich-

tig. Dies umfasst Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung sowie auch die Versorgung und Organisation der Familie, wenn jemand ausfällt oder schwer erkrankt. In unserer Veranstaltung am Montag, dem 25. September, wird Jens Gehre vom Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg ab 16 Uhr rund um dieses Thema informieren.

Montag, 25.09.2023, 16 - 18 Uhr

Tricktaten in der Wohnung und am Telefon

Polizeisenioren beraten Senioren

Die Ansprechpersonen für Seniorensicherheit in der Zentralstelle für Prävention im Landeskriminalamt Berlin beraten und führen am Donnerstag, dem 5. Oktober, um 16 Uhr eine Informationsveranstaltung zu dem Thema: „Aktuelle Vorgehensweisen der Kriminellen bei Tricktaten in der Wohnung und am Telefon“ durch.

Donnerstag, 05.10.2023, 16 - 18 Uhr

Die Veranstaltungen sind kostenlos. Wir bitten um vorherige telefonische Anmeldung unter: 428447-2000
Persönliche Anmeldung am Empfang in der Gürtelstraße 33. Es gelten die allgemeinen Hygiene-Regeln unserer Einrichtungen.



Kinderflohmarkt für den guten Zweck

Pünktlich zum Frühlingsbeginn fand im Garten unserer Pflegeeinrichtungen Gürtelstraße 32-32a zum dritten Mal ein Kinderflohmarkt statt. Bei herrlichem Wetter haben wir unsere Türen für die Nachbarschaft und für alle Flohmarkt-Fans geöffnet. Bei strahlendem Frühlingswetter konnte nach Lust und Laune nach Schätzen gesucht oder auf Schnäppchenjagd gegangen werden. Alle Einnahmen aus Standgebühren und aus dem Verkauf von Speisen und Getränken wurden an Aktion Deutschland Hilft gespendet.

Der nächste Kinderflohmarkt findet am 16. September 2023 statt.

Die Idee zu diesem Kinderflohmarkt hatte Vorstandsmitglied und Einrichtungsleiter Leif Rothermund, der in ei-



nem Kurzfilm die Motivation dahinter erklärt. Den Film finden Sie auf unserem Youtube-Kanal:

<https://www.youtube.com/watch?v=9B60miVxHrU>



Ehrenamtliche Beratungsangebote

Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen



Herr Joachim Ziesche ist ausgebildeter ehrenamtlicher Patientenverfügungsberater und bietet Ihnen kostenfrei fachlich kompetente Hilfe beim Verfassen der o. g. Dokumente an. Ihre Wünsche, Werte und Überzeugungen werden berücksichtigt, ebenso rechtliche und medizinische Rahmenbedingungen. Ihr Wille findet in einer persönlichen Verfügung Ausdruck.

Jeden Donnerstag in der Stavangerstraße 26 oder jeden Freitag in der Gürtelstraße 32a, von 10 bis 12 Uhr.

Nach Absprache sind auch andere Zeiten möglich. Es gelten die allgemeinen Hygieneregeln der Einrichtungen.

Um Terminvereinbarung wird gebeten:
Stavangerstraße 26: Tel. 428447-8000
Gürtelstraße 32a: Tel. 428447-4000

Sprechstunde der Deutschen Rentenversicherung

Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bietet wieder eine monatliche Sprechstunde der Deutschen Rentenversicherung an – selbstverständlich kostenlos. Hier erfahren Interessierte alles, was sie zum Thema Rente wissen müssen oder wollen. Es berät Sie in allen Angelegenheiten der Deutschen Rentenversicherung Herr Michael Musall. Er ist Versichertenältester bei der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg (DRV) und arbeitet als DRV-Berater ehrenamtlich. Herr Musall wurde von dem höchsten Organ der DRV, der Vertreterversammlung, ernannt. Er erteilt Auskunft in Fragen der Rentenversicherung, hilft beim Ausfüllen von Anträgen auf Leistungen und nimmt diese entgegen.

Dienstag, 13.06.2023 und Dienstag, 11.07.2023 in der Gürtelstraße 32a

Bitte melden Sie sich telefonisch an unter der Rufnummer:

Tel. 428447-4000 oder 0177 6377733



*„Der Geist ist wie ein Fallschirm:
er kann nur funktionieren, wenn er offen ist.“*

Walter Gropius (1883–1969)

Der Architekt und Bauhaus-Gründer wäre im Mai 140 Jahre alt geworden.

Aktueller Hinweis von der Polizei Berlin

Stand: April 2023

Zurzeit rufen vermehrt falsche Bankmitarbeitende an.

Es wird behauptet, mit einer Kopie der ec-Karte wurden Geldüberweisungen getätigt. Die ec-Karte muss nun zur Überprüfung abgeholt werden. Die PIN der ec-Karte wird in dem Telefonat geschickt erfragt. Oder es wird behauptet, in der Bankfiliale wurde Falschgeld ausgegeben. Zur Überprüfung des Bargeldes kommt nun jemand vorbei. Die erfundenen Geschichten können abweichen. Aber immer möchte jemand kurz nach dem Telefonat sie zu Hause besuchen. Die Person behauptet von der Bank oder Polizei zu sein. Ist die Person erst einmal in der Wohnung, werden Geld und Wertsachen gestohlen.

Die Polizei rät grundsätzlich:

- Übergeben Sie kein Geld oder Wertsachen an Fremde!
- Lassen Sie keine Fremden in Ihre Wohnung!

Wenden Sie sich im Zweifel an eine Vertrauensperson oder wählen Sie den Notruf 110.

Quelle: www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/senioren

Ausflug zum Präventionstheater der Polizei Berlin

Für unsere Mieterinnen und Mieter ging es im April in einem Polizeibus zum Präventionstheater der Polizei Berlin. Das Theaterstück, aufgeführt von echten Polizisten, beinhaltet unter anderem den Enkeltrick, den Zetteltrick, den falschen Handwerker und Polizisten. Die Darstellung erfolgte in zwei Szenen – erst in Tatvollendung und danach, wie solch eine Tat durch richtiges Verhalten verhindert werden kann. Das Theaterstück wurde auf eine amüsante Weise mit einem ernsten Unterton zu einem informativen Erlebnis.

NG





Darf ich bitten?

Tanztee im Kulturhaus Peter Edel

Der Duft von Kaffee und Kuchen liegt in der Luft, während Suchende und Gefundene auf der großen Tanzfläche im Festsaal einander den Hof machen: Das ist der Tanztee im Peter Edel, fast immer am ersten Sonntag im Monat. Bei schönem Wetter trinkt man draußen auf der Terrasse gemeinsam ein Glas Wein, schwelgt in Erinnerungen und tauscht vielleicht sogar den ein oder anderen frechen Flirt aus.

Im März 2023 wurde der Tanztee zusätzlich um einen Tanzkurs erweitert. Die Tanzkurse werden von der Tanzschule „Dance Discounter“ in Berlin Weißensee geleitet. Als Tanzlehrer steht u. a. Profitänzer Oliver Seefeldt zur Seite, der vielen sicherlich aus der berühmten Tanzshow „Let’s Dance“ bekannt ist. Mit seinen damaligen prominenten

Tanzpartnerinnen Katja Ebstein (2007) und Wolke Hegenbarth (2006) erlangte er gleich zweimal den 2. Platz.

Die Tanzkurse richten sich sowohl an Anfänger und Fortgeschrittene, die Kursinhalte (Standard- und Latein) wechseln monatlich und sind vorab online einsehbar.

Im Juli wird der Tanztee in eine kurze Sommerpause wechseln. Am 10. September 2023 kehrt die Veranstaltungsreihe dann in aller Frische zurück und lädt alle Tanzfreudigen wieder ein, das Parkett des großen Festsaals zum Leuchten zu bringen.

Alle aktuellen Infos und Tickets sind erhältlich unter www.peteredel.de/tanztee – das Team des Peter Edel freut sich sehr auf Ihren Besuch!



Festlicher Muttertagsbrunch

Ab 1865 begann die US-Amerikanerin Ann Maria Reeves Jarvis eine Mütterbewegung ins Leben zu rufen, später eine Mütter-Friedenstag-Initiative. Ihre Tochter Anna Marie Jarvis führte das Anliegen fort mit dem Ziel, einen offiziellen Muttertag zu schaffen. Die daraus entstandene Bewegung wuchs sehr rasch an. Am 8. Mai 1914 erließ dann der US-Kongress eine entsprechende Resolution, so dass am 2. Sonntag im Mai des gleichen Jahres der Muttertag erstmalig begangen wurde. Auch andere Länder griffen das Anliegen auf. Dabei ist der Muttertag nicht unumstrit-

ten: denn einerseits wurde er im Lauf der Geschichte teilweise ideologisch missbraucht, andererseits droht er, zu einem weiteren Kommerz-Datum in einer Reihe von vielen zu verkommen. Unabhängig davon bietet er den Rahmen für Kinder, ihren Müttern für die erhaltene Zuwendung zu danken. Daher war am 14. Mai 2023 in der Gürtelstraße 32 ein festlicher Muttertagsbrunch vorbereitet worden. Die Küche hatte sich wieder erdenklich viel Mühe gegeben und Köstlichkeiten gezaubert, die Müttern und Kindern eine angenehme Zeit miteinander ermöglichte.

JL





Herzensmusik für Seniorinnen und Senioren

ROTE NASEN Clowns bringen seit 20 Jahren Lebensfreude und Lachen nicht nur in Senioreneinrichtungen

Der gemeinnützige Verein ROTE NASEN Deutschland e.V. hat in den 20 Jahren seines Bestehens bei ca. 20.900 Clownvisiten rund 554.300 Menschen in Not Freude und Leichtigkeit geschenkt. Wenn das kein Grund zu feiern ist! Wir gratulieren ganz herzlich dem gesamten engagierten ROTE NASEN Team!

Die insgesamt 74 Clowns der Hilfsorganisation sind in darstellenden Künsten ausgebildet und haben ein spezielles künstlerisches und medizinisches Schulungsprogramm durchlaufen, um als Clowns in Gesundheitseinrichtungen wie in unseren vollstationären Pflegeeinrichtungen arbeiten zu können. Eine von ihnen ist Christine Scherzer, die schon seit über zehn Jahren als ROTE NASEN Clown dabei ist.

Seit 2006 bringt die studierte Jazzsängerin als Clown Natascha Lachmannova Freude zu großen und kleinen Menschen. Jede Begegnung ist einzigartig. Von einem ganz besonders berührendem Ereignis in einer Senioreneinrichtung erzählt sie in ihren eigenen Worten – und davon, wie Musik beflügelt: „Die meisten Menschen denken, dass Clowns nur dazu da sind, um andere zum Lachen zu bringen. Doch noch wichtiger ist es manchmal, dass ein Clown zu Tränen rühren kann. Das passiert zum Beispiel im Altersheim, wenn wir auf Menschen mit Demenz oder anderen Erkrankungen treffen: Hier können wir Clowns die Menschen so berühren, dass sie unterdrückte Gefühle herauslassen können. Traurigkeit zum Beispiel. Das funktioniert vor allem mit

Musik, mit einem Kinderlied oder einem alten Schlager. Die Musik weckt Erinnerungen und die Menschen fangen an zu weinen. So können wir jemanden ‚aufschließen‘, der ganz in sich selbst zurückgezogen war.

Das habe ich selber erlebt. Ich besuche oft eine Dame mit ALS, also amyotropher Lateralsklerose. Sie ist komplett in ihrem Körper gefangen, aber geistig noch ganz da und bekommt deswegen alles mit, was um sie herum vor sich geht. Die Dame ist erst Ende 60 und bekommt jeden Tag Besuch von ihrem Mann. Beide sind große Jazzfans und haben Konzerte von den berühmtesten Künstlern besucht, zum Beispiel von Ella Fitzgerald oder Miles Davis.

Ein Lied als Reise in die Vergangenheit

Ich selber bin ausgebildete Jazzsängerin. Und dann saß ich da als Clown mit meiner roten Nase vor ihr und sang ‚Lullaby of Birdland‘ – ganz ohne Musikbegleitung, ganz für sie alleine. Wir beiden sahen uns an. Plötzlich stiegen ihr Tränen in die Augen und sie begann zu weinen. Das hat mich

so berührt, dass ich selber fast weinen muss, wenn ich daran zurückdenke. Dieses Lied zu hören, war für die Dame wie eine Reise in die Vergangenheit. In dem Moment, in dem ich das Lied sang, sprach ich den Teil von ihr an, der gesund war – ganz egal, wie es in ihrem Körper aussah und wo sie Schmerzen hatte. Ich konnte den Teil von ihr berühren, der Jazz liebt. Auch wenn sie nicht mehr in Jazzkonzerte gehen kann, ist sie trotz ihrer Krankheit doch immer noch ein Mensch, der Musik liebt. Solche unverletzlichen Gefühle machen den Menschen lebendig, egal wie krank er ist.

Diese tiefen Momente sind es, die mir das Herz öffnen. Da weiß ich, warum ich Clown bin. Du kannst ein Konzert vor großem Publikum in einem schicken Jazzclub spielen, aber dort ganz alleine vor dieser Frau zu singen und sie mit meinem Gesang zu berühren, das war unglaublich schön. Wir Clowns nehmen Verbindung zu dem unverletzlichen Teil der Menschen auf. Das ist es, was den Clown ausmacht. Und daher ist es so wichtig, dass wir diese Arbeit machen.“

„Sport frei“ im ServiceWohnen

Für die Mieterinnen und Mieter des ServiceWohnen in der Gürtelstraße ging es am 27. März 2023 gemeinsam mit dem Sporttherapeuten Robert Walter, einem lizenzierten Übungsleiter B für Rehabilitationssport Orthopädie und lizenzierten BIB- sowie LMB-Trainer, in die erste Gymnastikstunde. Seitdem sind voller Elan und Tatendrang jeden Montag zahlreiche Mieterinnen und Mieter anwesend und überaus begeistert. Wir hoffen, das bleibt auch so.

NG



Gut Ding will Weile haben

Die Bilderwelten von Tamara Post

Vor einem knappen Jahr erfuhr ich, dass unsere Bewohnerin Tamara Post sehr gerne zeichnet und malt und sich mit dem Gedanken trug, ein paar ihrer Bilder zur Neugestaltung der Wohnküche in der zweiten Etage zur Verfügung zu stellen. Dabei benötigte sie jedoch Unterstützung bei der Auswahl und Rahmung der Bilder. Und so führten uns unsere Wege näher zusammen, da ich als Betreuungsfachkraft in der Stavanger Straße 26 auch für die Gestaltung der Bildaushänge vom Betreuungsbereich mit zuständig bin.



Tamara Post am Zeichentisch

Für die Beschäftigung mit kreativen Dingen benötigt man nicht nur ausreichend Zeit, sondern auch Muße. Die hatte Frau Post noch ausreichend, als sie in jungen Jahren mit dem Zeichnen und Malen begann. Auch getanzt hat sie sehr gern und sehr gut. Doch

für eine Bühnenlaufbahn war ihre körperliche Belastbarkeit nicht ausreichend. So studierte sie und wurde Ärztin für psychosomatische Medizin. (Die psychosomatische Medizin geht von einer Wechselwirkung zwischen Körper und Seele des Menschen aus.) Tamara Post betreute als Ärztin nicht nur ihre Patientinnen und Patienten, sondern schrieb auch zahlreiche Fachartikel über ihre Arbeit und besuchte außerdem internationale Kongresse, um dort Vorträge vor ihren Fachkollegen zu halten. In ihrem Privatleben begleitete und unterstützte sie ihr zweiter Mann, mit dem sie trotz ihrer anspruchsvollen und mit viel Hingabe gelebten medizinischen Berufung zusammen drei Kinder großzog.

Erst als Frau Post schon lange Rentnerin war und im Frühjahr 2020 so schwer an Corona erkrankte, dass sie mehrere Wochen isoliert von der Außenwelt im Krankenhaus zubringen musste, keimte ihr früheres Interesse fürs Zeichnen und Malen wieder auf. Für die erste Blütenskizze von einem Kastanienbaum vor ihrem Krankenzimmer mussten eine Serviette und ein Kugelschreiber herhalten. Später erhielt sie vom Personal ausrangiertes Papier, auf dem noch mehr Frühlingskizzen entstanden. Das Zeichnen und Malen halfen ihr nicht nur bei ihrer sehr langen Genesung, sondern auch, sich in unsere Pflegeeinrichtung einzuleben.

Ihre nun doch noch mögliche Lebenszeit füllt Tamara Post nicht nur mit dem Besuch ausgewählter Betreuungsangebote, sondern auch mit für sie inzwischen sehr kostbaren Mußemomenten an ihrem eigens dafür hergerichteten kleinen Mal- und Zeichentisch in ihrem Zimmer, soweit es ihr Körper und vor allem ihr Rücken zulässt. So sind inzwischen sehr viele Bilder entstanden. Inspiration sind für sie nicht nur schöne Naturfotos, besondere Fernsehsendungen und reale Objekte, sondern auch besondere biografische Erlebnisse.

Dabei verwandelt Frau Post einen Teil ihres sehr facetten- und erlebnisreichen Lebens in Bilder, die nicht plakativ, sondern eher detailverliebt sind und manchmal auch mit feinem Hintergrund auf Entdeckungsreise einladen.

Aus eigener Erfahrung auf dem Gebiet des kreativen Schreibens weiß ich, dass man oft erst sehr lange im stillen Kämmerlein seiner Leidenschaft frönt und sich nur sehr nahestehenden Menschen öffnet und anvertraut, bis man es wagt, Schritt für Schritt in die Öffentlichkeit zu gehen. Dass man diesen Mut auch noch im hohen Alter hervorlocken kann, beweist diese erste kleine Ausstellung mit acht Bildern von Tamara Post. Und wer nun neugierig geworden ist, kann gern diese ersten öffentlichen Bilder von ihr in der Wohnküche der zweiten Etage unseres Hauses besichtigen.

Bei meiner erneuten Begegnung mit Frau Post für diesen Artikel bringt sie bereits zwei weitere gut gefüllte Zei-



Tamara Post und ihre floralen Motive

chenmappen zum Sichten mit und wir schmieden neue gemeinsame Pläne für eine weitere Ausstellung, doch nun in der ersten Etage unseres Hauses, wo noch mehr Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste der Stavangerstraße 26 sie wahrnehmen können.

Wir werden sehen, wie lange wir für ihre Umsetzung brauchen, denn: „Gut Ding will Weile haben“ – oder wie mir Frau Post einmal aus ihrem großen Erfahrung- und Wissensschatz flüsterte: „Neun Monate soll man sich von der Idee bis zur Umsetzung eines Herzensprojektes Zeit geben, genauso lange, wie es braucht, bis ein kleiner Mensch im Mutterleib für seine Geburt herangereift ist.“ Dieser Vergleich mit dem Reifungsprozess eines Babys berührte mich besonders und zeigt, dass sich bestimmte Entwicklungsprozesse, auch kreative, zum Glück noch nicht beschleunigen lassen und dass man wirklich guten Dingen einfach geduldig und gelassen ihre Reifezeit zugestehen darf.

TAMARA POST & BG



Schule damals und heute

Eine Reise in die Schulzeit unserer Seniorinnen und Senioren

Das Leben hat sich verändert. Die Schule auch. Aber wie war das damals eigentlich in der Schule? Zu diesem Thema haben sich die Schülerinnen und Schüler der Freien Walddorfschule am Prenzlauer Berg mit unseren Seniorinnen und Senioren aus der Gürtelstraße 32 ausgetauscht. Gemeinsam begaben sie sich auf eine Reise in die Vergangenheit.



Als die alten Leute bei uns waren, haben sie erzählt. Einer mochte Sport, der andere mochte keinen Sport. Die eine mochte Schwimmen. Von der Schulzeit haben sie erzählt, dass es bei ihnen die Straft war war mit dem Stock auf die Finger geschlagen zu werden dass oder mit Knete, und Schlüsseln geworfen. Weiter Sie haben auch erzählt, dass sie auch Streiche gemacht haben.*



Ich fand es sehr schön, dass so viele gekommen sind, um uns zu erzählen, wie es damals so in der Schule war. Bevor ihr uns dies erzählt habt, wussten manche von uns noch gar nicht so viel darüber. Eine hatte sogar einen langen Text über die Schulzeit damals vorbereitet. Es gab Bilder von alten Klassenzimmern, Turnisten und von Brottaschen. Früher war die Schulzeit ja ziemlich anders. Manche haben mit Wäschekörben Schwimmen gelernt, andere waren eher auf ihre Streiche konzentriert. Wenn man aber erwischt wurde, gab es ein's mit dem Rohrstock übergeben. Es hat viel Spaß gemacht, euren Geschichten zu lauschen.

Viele
Grüße

4. Klasse

Der Flohbesuch

Als ich in den Floh kam, standen dort sehr viele Proletoren. Als ich dann in den Flohtraum gegangen bin, war fast kein Platz mehr für meine Klasse. Als dann alle ein Platz gefunden hatten, habt ihr angefangen zu erzählen, wie es in eurer Schulzeit war. Ihr habt uns Fotos gezeigt von euren Schulrängen und wie euer Klassenzimmer aussah. Ihr habt uns auch ein altes Schulbuch gezeigt. Dann konnten wir euch Fragen stellen und ihr habt uns auch ein paar Fragen gestellt.

Julia

Ich fand die alten Leute sehr nett und es war toll, dass wir ihnen bei den Auführungen etwas Singen und Vorspielen durften. Mich hat das immer gefreut. Als sie bei uns im Floh waren, waren alle so sehr nett. Sie haben uns erzählt, wie es früher war in der Schule. Sie hatten Fotos und haben uns von ihren Streichen erzählt. Ich freue mich, wenn wir mal wieder so was machen könnten.

Liebe GrüÙe von Edda
aus der 4. Klasse



Schmerz
Melen →

Wenn das Leben sich plötzlich dem Ende zuneigt

Manchmal ist durch schwere, unheilbare Erkrankung die verbleibende Lebenszeit auf einmal stark begrenzt. Man selbst, aber auch das persönliche Umfeld, sieht sich plötzlich mit vielen Fragen, Nöten, Sorgen und auch Ängsten konfrontiert. Hier kann ein ambulanter Hospizdienst helfen. Neben persönlicher und telefonischer Beratung wie die völlig veränderte Lebenssituation gestaltet werden kann, vermittelt der ambulante Hospizdienst auf Wunsch auch besonders geschulte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für eine individuelle Begleitung zur Verfügung stehen. Dies können gemeinsame Gespräche oder Spaziergänge sein, Unterstützung bei Behördengängen oder Besuche bei Verwandten oder Kulturveranstaltungen, auch um den pflegenden Angehörigen zeitliche Freiräume zu schaffen. Für die Inanspruchnahme eines ambulanten Hospizdienstes entstehen Ihnen keine Kosten.

Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg kooperiert sehr eng mit dem ambulanten Hospizdienst des Diakonie-Hospiz Lichtenberg. Immer wieder können durch die wertvolle Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz besondere Momente geschaffen werden, wie der folgende Beitrag zeigt.

Wolfgang – ein Hertha-Fan der ersten Stunde

Gleich am ersten Tag, als ich Wolfgang kennenlernte, zeigte er mir seine Hertha-Tasse – mit einem Strahlen im Gesicht. Er berichtete davon, wie er in den 1950er Jahren in der Jugendmannschaft von Hertha gespielt hat, damals im alten Stadion in Wedding, der Plompe. Dann kam die Mauer und Wolfgang, der in Pankow wohnte, konnte mit seiner Frau Monika viele Jahrzehnte kein Spiel besuchen. Die Fanliebe war aber ungebrochen. Nach der Wende kauften sich beide sofort eine Dauerkarte und erlebten viele glückliche und aufregende, aber auch frustrierende Momente mit ihrer Lieblingsmannschaft. Das letzte Spiel hat er vor 15 Jahren besucht, gemeinsam mit seiner Monika.

Seitdem haben sich die Zeiten stark geändert: Wolfgang ist sehr krank geworden, seine Monika ist gestorben und er hatte schon damit abgeschlossen, jemals wieder im Stadion zu sein. Als er mir das alles erzählt, fällt mir ein Kontakt bei Hertha ein, der dort in der Abteilung „Soziales“ arbeitet. Dem habe ich die Geschichte von Wolfgang am nächsten Tag erzählt und er war sofort bereit, uns Tickets für ein Spiel unserer Wahl zu besorgen. Hertha gegen Leipzig sollte es sein, am Ostersonntag im Olympiastadion. Als wir die Karten per



Mail bekommen haben, staunten wir nicht schlecht: Das waren echte VIP Karten, inklusive Essen, Getränken und Plätzen auf der Ehrentribüne. Ich glaube nicht, dass ich Wolfgangs Augen schon mal so strahlend gesehen habe. Am 8. April ist es dann endlich soweit: Wir fahren mit dem Taxi ins Olympiastadion. Der Taxifahrer war ein altes Berliner Original und auch Hertha-Fan. Die ganze Fahrt über haben die beiden sich über ihren Verein, ihre Stadt, die DDR und die Gegenwart ausgetauscht. Das war eine tolle Einstimmung für das Spiel. Im Stadion angekommen, wurden wir direkt in die VIP-Lounge gebracht, wo man für uns einen eigenen Tisch vorbereitet hatte. Wir haben es uns dort richtig gut gehen lassen und uns die Bäuche am Buffet vollgeschlagen. Dazu ein super aufmerksamer Service, der uns mit Wein und anderen Getränken versorgt hat. Es kam auch mein Hertha-Kontakt vorbei, um Wolfgang im Namen des Vereins willkommen zu heißen und uns ein tolles Spiel zu wünschen.

Zum Anpfiff sind wir dann raus auf die Ehrentribüne. So tolle Plätze hatten weder Wolfgang noch ich jemals bei ei-

nem Spiel. Die Stimmung im Stadion war großartig, die Fans in der Ostkurve haben leidenschaftlich gesungen, die Sonne schien, da war das Ergebnis zweitrangig. Zumindest hat Hertha sich diesmal nur ein Gegentor eingefangen. Bei dem ganzen Kummer, den man in letzter Zeit als Hertha-Fan hatte, war das eine vergleichsweise milde Niederlage. Nach 90 Minuten draußen-sitzen wurde es dann langsam frisch und wir haben die letzten Minuten des Spiels in der Loge geschaut, mit einem Glas Wein und einem breiten Lächeln auf den Lippen.

Zum Abschied haben wir noch einen Hertha-Schoko-Osterhasen bekommen und Wolfgang von mir einen Schlüsselanhänger als Andenken für seinen Zimmerschlüssel, damit er sich jeden Tag an dieses tolle Erlebnis erinnern kann. Da kam auch das Strahlen zurück in Wolfgangs Gesicht und die Gewissheit, Fan des besten Vereins der Welt zu sein.

MARIA SCHENKER, EHRENAMTLICHE MITARBEITERIN
DIAKONIE-HOSPIZ LICHTENBERG

Weitere Informationen zur Arbeit des Diakonie-Hospiz Lichtenberg finden Sie unter www.hospiz-lichtenberg.de.

Plötzlich, für uns alle unfassbar,
haben wir eine liebe Kollegin verloren.
Im Alter von nur 57 Jahren verstarb

Andrea Hanke

Mehr als 12 Jahre war sie in unserem Unternehmen
als Küchen- und Servicekraft tätig.

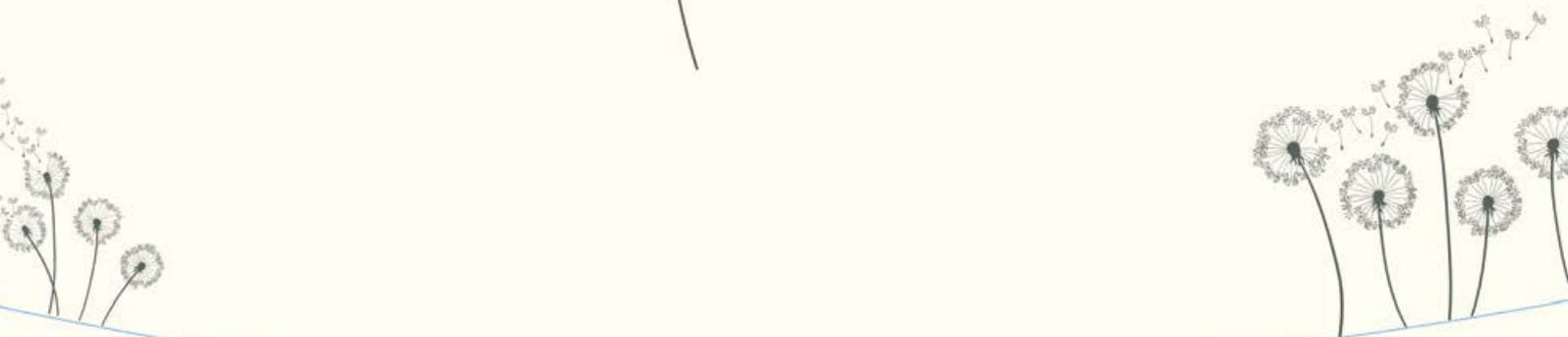
Andrea Hanke war eine zuverlässige,
immer hilfsbereite und überaus gewissenhafte Mitarbeiterin.

Unter den Vorgesetzten und im Kollegenkreis
fanden ihre menschlichen Qualitäten hohe Anerkennung.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt ihren Hinterbliebenen.

Vorstand, Geschäftsführung & Belegschaft



An das Pfllegeteam der Wohneinheit 4 in der Seniorenstiftung Gürtelstraße 32a

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir möchten uns bei Ihnen von ganzem Herzen für die sehr gute Pflege – im fachlichen wie im menschlichen Sinne – unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Friedrun Weißbarth bedanken!

Wir wissen, dass sie nicht die einfachste Patientin war. Und wir wissen auch, dass Sie zusammen alles Menschenmögliche getan haben, damit sie ihr letztes Lebensjahr in Würde verbringen konnte.

Und wir danken Ihnen auch sehr dafür, dass sie in ihrer letzten Nacht auf diesem Planeten bis zu ihrem Tod am Morgen des 2. März keine einzige Minute allein war und friedlich einschlafen konnte. Hoffentlich ist in unserem Schokoladenpäckchen für alle etwas zum Versüßen Ihrer Arbeitszeit dabei.

Und ein kleines Aquarellbild (gemalt



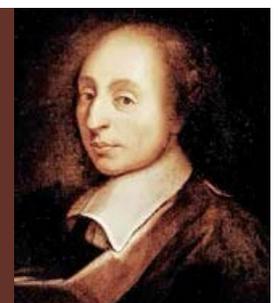
von einem ihrer Kinder) gibt es auch, denn unsere Mutter/Großmutter war vor ihrer Krankheit schließlich Künstlerin, liebte unter anderem die Natur und Bäume und hat ihr Talent zum Malen und Zeichnen an einige von uns weitergegeben.

HERZLICHE GRÜSSE
DIE KINDER, ENKEL UND URENKEL
BERLIN, 17. APRIL 2023

Der letzte Schritt der Vernunft ist, anzuerkennen, dass unendlich viel über sie hinausgeht.

Es gibt bereits alle guten Vorsätze, wir brauchen sie nur noch anzuwenden.

Freundliche Worte kosten nichts, aber bringen viel ein.



Im Juni 2023 jährt sich der 400. Geburtstag des bedeutenden französischen Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal. Er wurde am 19. Juni 1623 in Frankreich geboren und starb am 19. August 1662 mit 39 Jahren in Paris.



Mittagstisch täglich von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr



Cafébetrieb täglich bis 17 Uhr



Unser Restaurant in der Gürtelstraße 33

Besuchen Sie unser Restaurant in der Gürtelstraße 33 und genießen Sie täglich in der Zeit von 11:30 Uhr bis 17:00 Uhr die von unserem Küchenteam liebevoll zubereitete, gutbürgerliche Speisenvielfalt zu günstigen Preisen.

Mittagsangebot:

Täglich können Sie in der Zeit von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr aus zwei Mittagsmenüs wählen und sich am Salatbuffet bedienen. Das Menü stellt sich aus einer Suppe, dem Hauptgang, einem Dessert und einem Getränk zusammen.



030 42 84 47 - 2000



info@seniorenstiftung.org



seniorenstiftung.org/stiftung-im-kiez/restaurant

Weitere Informationen



Herzlichen Dank

an die zahlreichen Spenderinnen und Spender, die uns auch in den vergangenen Jahren bei der Produktion und Herausgabe des HERBSTFEUERS durch ihre Spendenbeiträge unterstützt haben. Auch in diesem Jahr gibt das HERBSTFEUER mit drei Ausgaben Einblicke in das Leben und die Arbeit in den vier Häusern der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Wenn Sie uns mit einer Spende, ob groß oder klein, unterstützen möchten, freuen wir uns sehr. Dazu können Sie den untenstehenden Überweisungsträger nutzen. Gern stellen wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung aus.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Beleg für den Auftraggeber/Einzahlerquittung			
IBAN des Kontoinhabers			
Empfänger Seniorenstiftung Prenzlauer Berg			
IBAN DE 54 3702 0500 0003 3830 05			
BIC / Geldinstitut BFSWDE33BER/Sozialbank			
Verwendungszweck Spende			
Auftraggeber/Einzahler			
Vielen Dank für Ihre Spende! www.seniorenstiftung.org			
Datum/Quittungsstempel			
SPENDE			
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Seniorenstiftung			
IBAN DE 54 3702 0500 0003 3830 05			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) BFSWDE33BER			
Betrag: Euro, Cent			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort Spende Herbstfeuer Nr. 87			
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN DE 06			
Datum		Unterschrift(en)	

Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

ViSdP: Philipp Kramp, Vorstandsmittglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Redaktion: Redaktion: Ramona Fülfe (RF), Natalie Gast (NG), Bettina Gromm (BG), Philipp Kramp (PK), Melanie Kunzelmann (MK), Johannes Lehmann (JL), Gabriele Stolle (GS)

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 87/2023 (Juni 2023) **Auflage:** 5.500

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Diana Caspari-Marschall, Natalja Kasemir, Heidrun Kiem, Elke Krebs (Rätsel), Jeannette Liebe, Sven Salamon, Maria Schenker, Dora Schmidt, Leif Rothermund und Tamara Post

Illustration Titel: Nicolai Heymann

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.



Folgen Sie uns:
@seniorenstiftungprenzlauerberg

Unsere Einrichtungen:



Gürtelstraße 32 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-6000
Fax 030 428447-6111



Stavangerstraße 26 · 10439 Berlin
Tel. 030 428447-8000
Fax 030 428447-8111



Gürtelstraße 32a · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-4000
Fax 030 428447-4111



Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-2000
Fax 030 428447-2111

**Seniorenstiftung
Prenzlauer Berg**

Informationen
zu freien Zimmern:
Tel. 030 428447-1234

**S SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG**

Geborgen
in guten Händen